

nahme des Hoover-Vorschlags durch Italien in ganz Deutschland hervorgerufen hat sowie die lebhafteste Genugung des deutschen Volkes, das überdies die Opfer anerkennen, die Italien durch diesen Schritt bringt.

Abrüstungsaktion Hoovers bevorstehend?

Washington, 7. Juli. (Reuter). In Regierungskreisen wird erwartet, daß gemäß der gestern und auch schon früher wiederholt geäußerten Ansicht Hoovers, daß die Rüstungen eine der Hauptursachen der Weltdepression seien, die nächste diplomatische Aktion Hoovers dem Abrüstungsproblem gewidmet sein werde.

Keine Verlängerung der Wahlperiode des Preussischen Landtages

Berlin, 8. Juli. Die Meldung eines Berliner Blattes über angebliche Pläne amtlicher preussischer Kreise, die Wahlperiode des gegenwärtigen preussischen Landtages über den durch die preussische Verfassung gebotenen Termin hinaus zu verlängern, wird uns von berufener Seite als unmöglich bezeichnet.

Volksentscheid am 9. August

Berlin, 8. Juli. Wie die „Vossische Zeitung“ meldet, hat das preussische Staatsministerium beschloffen, den Volksentscheid über Landtagsaufhebung auf Sonntag, den 9. August, festzusetzen. Es sei dies der früheste Termin, zu dem die nötigen Vorarbeiten abgeschlossen werden könnten.

Verbot der „Roten Fahne“

Berlin, 7. Juli. Der Polizeipräsident teilt mit, daß die „Rote Fahne“ heute auf Grund des Gesetzes zum Schutze der Republik vom 8. bis 21. Juli verboten worden ist, weil sie wiederholt die Polizeibehörden Berlins in größlicher Weise beschimpft hat.

Berufsverbot für Umzüge unter freiem Himmel für ganz Braunschweig

Braunschweig, 7. Juli. Das von einigen Tagen für die Stadt Braunschweig ausgesprochene Verbot von Versammlungen und Aufzügen unter freiem Himmel ist nunmehr auf das ganze Land Braunschweig ausgedehnt worden. Sämtliche Kreisverwaltungen haben für ihren Bezirk das gleich Verbot erlassen. Damit sind Straßendemonstrationen bis auf weiteres im ganzen Lande untersagt.

Polizeiliche Befragung der Kieler Geschäftsstelle der NSDAP.

Kiel, 7. Juli. Der Ortsgruppenleiter der NSDAP, Kiel, Sunfel, wurde heute früh in seiner Wohnung verhaftet. Anschließend wurde die Geschäftsstelle der Ortsgruppe Kiel der NSDAP, befehligt und die Räume verlagert. Ueber die Gründe dieser polizeilichen Maßnahmen ist bisher nichts bekannt.

Verbot der NSDAP-Uniform gesetzwidrig. Entscheidung des Hanseatischen Oberlandesgerichts

Berlin, 7. Juli. Nach einer Hamburger Meldung hat der Strafsenat des hanseatischen Oberlandesgerichts das Verbot der nationalsozialistischen Uniformform durch den hamburgischen Senat für gesetzwidrig erklärt. Schon vor einiger Zeit hatte das Amtsgericht Hamburg gegen diese Verordnung des Senats als unzulässig Stellung genommen. Die Berufung der Staatsanwaltschaft gegen diese Entscheidung wurde heute durch höchstinstanzliches Urteil verworfen.

Schaffung von Absatzmöglichkeiten für das kommende Erntejahr

Berlin, 7. Juli. Die starke Vergrößerung der deutschen Weizenanbaufläche, die für das kommende Erntejahr eine Weizenmehrrente von 700-800 000 Tonnen erwarten läßt, wird eine Einstellung der deutschen Agrarpolitik auf die veränderte Situation notwendig machen. Wie die W.B.-Handelsstelle in diesem Zusammenhange erklärt, ist vor allem mit einer sehr scharfen Handhabung des Vermarktungszwanges für Inlandsweizen zu rechnen. Darüber hinaus wird jedoch eine Entlastung des Weizenmarktes durch teilweise Öffnung des Exportkontingents notwendig sein. Wahrscheinlich wird der Export für die Monate September und Oktober, in denen erfahrungsgemäß das stärkste Weizenangebot herauskommt, ermöglicht werden. Ueber technische Einzelheiten in dieser Beziehung ist gegenwärtig noch nichts in Erfahrung zu bringen. Nur soviel kann bereits gesagt werden, daß die Wiedereröffnung der entsprechenden Menge von Auslandsweizen möglichst auf den Schluß des Erntejahres gelegt werden dürfte. Außerdem sehen gewisse Pläne zur Erörterung, die ebenfalls zwecks Vermeidung eines Angebotsdrucks einen reinen Qualitätsausgleich zwischen In- und Auslandsweizen ermöglichen sollen. Nach weiteren Informationen des W.B.-Handelsstellen wird auch auf jeden Fall dafür Sorge getragen werden, daß das im deutsch-ungarischen Handelsvertrage festzulegende Weizenexportkontingent in keiner Form irgendeinen Druck auf den innerdeutschen Weizenmarkt ausüben wird.

Bevorstehender Zusammenschluß aller militanten Oppositionsgruppen Oberschlesiens

Kattowitz, 7. Juli. Hier fand die Hauptversammlung des Verbandes der Verteidiger Oberschlesiens statt, der sich größtenteils aus Anhängern Korsantys zusammensetzt. Die Bemerkungen des Vorstandes, alle halbamtlichen Organisationen die nicht dem Regierungslager angehören, zusammenzuschließen, wurden gebilligt, und es wurde beschlossen, mit dem Nationalverband ehemaliger Aufständischer unverzüglich Verhandlungen aufzunehmen, um beide Organisationen zu verschmelzen. Eine Reihe von Entschuldigungen wurde angenommen, von denen die eine gelobt, den „Interventionsabsichten“ Deutschlands entgegenzutreten. Dem angestrebten Zusammenschluß dürften keine Schwierigkeiten entgegenstehen, da sich auch der Nationalverband ehemaliger Aufständischer für sie ausgesprochen hat.

Die Reorganisation der österreichischen Creditbank

Wien, 7. Juli. Die Regierung hat heute dem Nationalrat zwei die Creditbank betreffende Gesetzentwürfe vorgelegt. Der erste ermöglicht die Einberufung der diesjährigen Generalversammlung binnen acht Tagen, der zweite betrifft die Befreiung eines höchsten neungliedrigen Rekonstruktionsausschusses mit dem Zweck, die Interessen des Bundes zu wahren und die Richtlinien für die künftige Weiterentwicklung der Creditbank festzusetzen.

Heraufhebung des spanischen Distontofages

Madrid, 8. Juli. Der spanische Ministerrat hat gestern ein Dekret gebilligt, durch das der Distontofag der Bank von Spanien für Handelsoperationen und für die Beschaffung von Industriewerten um 1/2 Prozent heraufgehoben wird. Er beträgt demnach der Distontofag für die Distontierung von Geschäftswerten 3/4 Prozent, für garantierte Kredite und Besetzungen 6 Prozent und für persönliche Kredite 7 Prozent.

80 Tote bei den Unruhen in Korea

London, 7. Juli. Nach einer Reuters-Meldung aus Tokio sind bei den antichinesischen Ausschreitungen in Korea in den letzten Tagen 80 Chinesen getötet und 170 verletzt worden. Etwa 4000 Chinesen, darunter auch Frauen, haben in den Gebäuden der Post, Polizei, dem kaiserlichen Institut und einer Lebensmittelfabrik von Pinggang Zuflucht genommen. Die Unruhen dehnen sich über die ganze Provinz aus.

Rund um die Welt

Zwei Schülerelbstmorde in Göttingen

Göttingen, 7. Juli. Auf einer Bank in der Nähe des Jahn-Spielfeldes wurde gestern, früh ein Oberprimar, Sohn eines Lehrers, tot aufgefunden. Der junge Mann hatte sich mit einem Gewehr einen Schuß in die Schläfe beigebracht, der sofort tödlich wirkte. Der Grund der Tat ist noch nicht festgestellt.

Gestern Abend erschloß sich in der Wohnung seines Großvaters ein zwölfjähriger Schüler. Er war von seinem Großvater wegen schlechter Schularbeiten geschlagen worden und begab sich darauf in ein Nebenzimmer, wo eine Waffe verschlossen aufbewahrt wurde. Dort wurde er später von seinem Großvater mit einem Kopfschuß tot aufgefunden.

Vom Eisentor erschlagen

Hettstedt. Im benachbarten Unterwiesensiedt wurde das fünfjährige Mädchen des Expedienten Gramert von einem Eisentor, das aus den Angeln stürzte, getroffen und auf der Stelle getötet.

Corbeil-la. Als der neun Jahre alte Sohn des Händlers Hanuschet an der Einfahrt eines hiesigen Wirtschaftes vorüberging, stürzte plötzlich der Torpfosten um und begrub den Jungen unter sich. Mit schweren Verletzungen wurde er dem Krankenhaus zugeführt.

Dammbruch in Belgien

Antwerpen, 7. Juli. Der Scheldedamm oberhalb der Schleuse von Opey ist an drei verschiedenen Stellen an der Strafe von Cederen nach Aufrubruch gebrochen. Das Unglück wurde durch drei mit Sand gefüllte Vertiefungen herbeigeführt, die durch die Strömung losgerissen und gegen den Damm getrieben wurden. Die durch den Dammbruch hervorgerufene Ueberschwemmung erreichte in verschiedenen Orten eine Höhe von 1/2 bis 1 Meter.

Schweres Unwetter in Tirol

Keutze (Tirol), 7. Juli. Ueber der Stadt ging gestern ein schweres Unwetter mit Hagelschlag, der nur wenige Minuten dauerte, nieder. Der Hagelschlag schlug an der Westfront der Häuser viele Fenster ein. An der großen Westfront der Hauptvolkshalle blieb kein Fenster ganz. In viele Fenster schlug der Hagel fast kreisrunde Löcher von 10 bis 20 Zentimeter Durchmesser. Obst- und Gartenanlagen erlitten empfindlichen Schaden. Mehrere Personen haben Verletzungen davongetragen.

Heuschreckenplage in Florenz

Rom, 7. Juli. In der Nähe von Perugia und in einigen Gemeinden der Provinz Florenz sind millionenartige Heuschreckenplagen aufgetreten, die in den Kulturen verheerenden Schaden anrichten. Kamp gegen die Heuschreckenplage hat selbst unter Anwendung von Gas noch keine merkliche Abhilfe gebracht. Nach Zeitungsberichten sind die Straßen der belagerten Landkreise buchstäblich mit Heuschrecken überdeckt, jedoch Automobile fahrerlos stehen, da die Fahrt verlangsamt werden müssen.

Dampferzusammenstoß bei Neuyork

Neuyork, 7. Juli. Der italienische Dampfer „Carnia“ ist kurz nach Mitternacht in der Nähe vom Ambrose-Feuerschiff im Nebel mit dem französischen Passagierdampfer „Francor“ zusammengestoßen. Eine Hundemenge des Dampfers besagt, daß er leicht beschädigt, aber niemand verletzt sei. Sobald der Nebel nachläßt, werde er in Quarantäne gehen.

Entdeckung eines neuen Planeten

Totio, 7. Juli. Das astronomische Observatorium in Rioto hat einen neuen Planeten entdeckt. Er liegt südlich im Sternbild der Schlange und dürfte etwa 86 Millionen Meilen von der Erde entfernt sein.

Sowjetstädte ohne Seife

In Moskau und in den anderen Städten der Sowjetunion macht sich ein starker Mangel an Seife bemerkbar. Diejenigen Einwohner Moskaus, die keine Seifenvorräte hatten, mußten im Laufe des letzten Monats auf das Waschen verzichten, da in keinem der Moskauer staatlichen Konsumläden auch nur das kleinste Stück Seife aufzutreiben war. Auf Karten erhielt jede Arbeiterfamilie ein halbes Stück Seife pro Monat. Im Privathandel konnte man dagegen Seife bekommen, aber für den ungeheuren Preis von 4 bis 6 Mark pro Stück. Trotz dieses horrenden Preises war diese Seife von solcher läppischen Qualität, daß man sie bestenfalls für die Wäsche verwenden konnte, aber nicht für das Gesicht. Manche Personen, die sich damit wuschen, erkrankten an Hautausschlägen. Noch größer als in der Hauptstadt des Sowjetlandes ist die Seifennot in der russischen Provinz. Der Berichterstatter des großen englischen Blattes „Observer“, der vor kurzem eine Reise durch das Wolgagebiet unternommen hat, erhielt von dem Hotelbesitzer in einer Provinzstadt auf seine Frage nach Seife die Antwort, daß man in dieser Stadt schon seit vielen Wochen nicht nur keine Toilettenseife, sondern auch keine Seife für die Wäsche besäße. Aus diesem Grunde werde die Bettwäsche in diesem Hotel nur mit Wasser und Lehm, aber ohne Seife, gewaschen. Die Ursache dieser schrecklichen Seifennot liegt darin, daß die Bauern als Protest gegen die zwangsweise Kollektivierung ihrer Wirtschaften ihr Vieh schlachteten. Das massenhafte Schlachten des Viehs hatte zur Folge, daß im ganzen Lande ein ungeheurer Mangel an allen tierischen Produkten entstand, darunter auch am tierischen Fett, dem Hauptbestandteil der Seife.

Der Einflieger

Es ist unmöglich, der Luftkranke ein schlechtes oder minderwertiges Flugzeug anzusehen. Denn das heißt tausend Proben,

darunter ein Duzend barbarische Zerbrechproben, denen jedes Flugzeug, bevor es in den ordentlichen Dienst aufgenommen, unterworfen wird, recht vollkommen hin, um jede derartige Mängel aufzufinden zu machen.

Wenn z. B. bei Junters ein neues Verkehrsflugzeug montiert ist, dann ist das zwar ein sehr schöner und erprobender Anblick, aber viele Leute hüten sich ein wenig, wenn man sie auffordert, nun den ersten Flug zu wagen. Dieses Flugzeug ist ja noch niemals geflogen. Da es aber schließlich doch einer sein muß, der zum ersten Mal auf den Sitz klettert, ergreift Apell an den Einflieger. Der Einflieger steigt auf den Pilotensitz, schnallt sich nötigenfalls an und läßt den Motor anwerfen. Der erste Flug führt nur wenige Meter in die Luft und nur ein paar Kilometer weit. Auch beim zweiten und dritten Mal entfernt sich der Einflieger nicht weit vom Flugplatz, um nötigenfalls gleich und bequem wieder landen zu können. Dann erst geht ein zweiter und dritter Mann an Bord, wird das Flugzeug voll belastet, und der erste richtige Probeflug vorgenommen, der eine halbe Stunde und länger dauert.

Bei der eigentlichen Abnahme beginnt das alles wieder von vorne. Noch einmal wird alles, aber auch alles auseinandergenommen. Jede Schraube, jeder noch so unscheinbare Bestandteil wandert durch besondere Materialprüfungsmaschinen und wird auf Festigkeit geprüft. Und nun tritt der Abnahmeleiter der Luftkranke in Aktion. Noch einmal das alte Spiel: zuerst kurze Flüge kaum über dem Boden, dann etwas höher und weiter, bis zum entscheidenden Flug mit volllastigem Flugzeug. Jeder noch so winzige Fehler wird nachgesehen und abgestellt.

Bei der eigentlichen Abnahme ist noch ein Vertreter der Deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt anwesend, und in seiner Gegenwart erfolgt dann die sogenannte „Lufttüchtigkeitsklärung“. Das Flugzeug wird somit der Aufsicht des Verkehrsministeriums unterstellt.

Tom Sawyer neuestes Abenteuer.

Tom Sawyer, ein fünfzehnjähriger Lehrling bei der Kapstadter Goldhandelsfirma James Dullos und Co., macht seinem Namen alle Ehre; der Bengel ist nicht weniger gewandt als der von Mark Twain erfundene Held des berühmten Buches. Das zeigte sich kürzlich, als der Chef ihm dare zweitausend Pfund anvertraute; Tom sollte diese Summe einem Geschäftsfreunde in Wolfesbay abliefern. Da es um die öffentliche Sicherheit in Kapstadt nicht besonders gut bestellt ist und Wolfesbay in der Nähe von Redham liegt, einer Stadt, die sozusagen den Treffpunkt von dunklen Ehrenmännern bildet, nahm Dullos an, der kleine Lehrling läme unauffälliger durch als ein Beamter mit einer dicken Aktentasche. Er versprach Tom eine Belohnung, wenn er binnen drei Tagen mit der Quittung zurück kehrte. Tom freute sich nicht wenig über den ehrenvollen Auftrag, bestieg den Zug, schlief aber bald ein. Einige Zeit später weckte ihn der Schaffner: „Fahrkarte vorgeigen!“ Verschlafen kam der Junge der Aufforderung nach. Er dachte zwar einen Augenblick daran, daß ihn beim Eintreffen bereits ein anderer Schaffner kontrolliert hätte, machte sich aber weiter keine Gedanken darüber. In Redham griff er sodann nach der Tasche mit den zweitausend Pfund, aber die — waren weg. In diesem Augenblicke ging ihm ein Licht auf. Der zweite Schaffner mußte der Dieb gewesen sein. Kurzentschlossen sprang Tom aus dem Bus und schloß sich in Bewegung befindenden Zuge und rannte nach der Bahnhofsvorstadt. In der Annahme, der Gauner würde sich beeilen, den gelangenen Griff zu begreifen, Tom sollte recht behalten: Der falsche Schaffner sah da, trank einen Schnaps nach dem anderen und bestellte bald ein Extrajammer, um sich angeheitert mit der jungen Dame unterhalten zu können, die sich unangefordert zu ihm gesellte. Die jährliche Unterhaltung endete jedoch nach einer halben Stunde mit einer wüsten Schlägerei. Die kleine verbot sich die Handgreiflichkeit des Angeberkeren, dem die übrigen Gäste ebenfalls handgreiflich ihre Meinung jagten. In derselben Zeit schlüpfte Tom in einem Hinterraum aus der gepumpten Nachbenschleudung, um — im Besitz der gestohlenen und zurückeroberten Brieftasche seines Broterbers — die unterbrochene Reise fortzusetzen. Er gelangte zu Fuß unangefastet nach Wolfesbay, gab das Geld ab und trat die Heimreise an. Nun konnte er gerott unterwegs schlafen. Herr Dullos hielt denn auch sein Wort und händigte dem finigen Burschen nach dessen Erzählung statt fünf zehn Pfundhüben Sondervergütung aus. Darüber hinaus erreichte Tom Sawyer II. mit knappen fünfzehn Jahren, daß die Zeitungen von Kapstadt sein Bild und die Beschreibung seines Abenteurers veröffentlichten; so trat er tatsächlich das Erbe vom „richtigen“ Tom Sawyer an.

Von einem Pferde zu Tode geiffen.

Das Pferd gilt bekanntlich manchem mit der edlen Reitkunst nicht besonders vertrauten als ein „wildes Tier, das dem Menschen nach dem Leben trachtet“. Nun ist ja in der Tat schon mancher durch einen unglücklichen Sturz von Pferdetrüden oder durch ein Hufschlag ins Jenseits befördert worden. Daß aber ein Pferd einen Menschen zu Tode biß, hat man schwerlich schon gehört. Der Fall trat nun kürzlich in der italienischen Stadt Strabella zu. In einem Stalle des dortigen Kavallerieregiments wurde ein junger Soldat, Remo Gatti, von einer Remonte, der er sich unvorsichtig näherte, in die rechte Wange geiffen. Gatti reagierte die zwar schmerzhaft, aber nicht tiefe Wunde nicht weiter, mußte jedoch schon am gleichen Abend ins Lazarett geschafft werden, wo er alsbald, da Sturkamp eingetreten war, verstarb.

Kraftwagen fahren mit Koks.

In dem Bestreben, den Kraftwagen von dem teuren Benzin unabhängig zu machen, hat ein Engländer, Jones Clark, sich ein Verfahren patentieren lassen, nach dem jedes Auto mit Koks betrieben werden kann. Die Erfindung besteht in einem kleinen injizierenden Apparat, der sich un schwer auf einem der Trittbretter des Wagens befestigen läßt und in dem Koks vergast wird. Das auf diese Weise erzeugte Gas dient dann als Betriebsstoff. Die dadurch gemachten Erparnisse sollen recht bedeutend sein, beispielsweise verbraucht ein schwerer Kraftwagen bei dem neuen Verfahren angeblich für nur sieben Pfennige Betriebsstoff je Kilometer. Das wäre mithin weniger als die Hälfte der bei Benzin entstehenden Kosten.

Im Ba
Nimmungen
Staatsle
des Hausa
Beladung
berabgeht
Angene
berg" mit
Professoren
nahme die
Universit
sozialdemo
Fakultät
verfälscht
vorgemom
Bei de
zu Dresden
eigen Weg
Tharant a
legung des
Leipzig, Job
Das Do
Dr. Eckard
gemeinen A
Wg. Dr. D
pariel weg
schafflicher
Krefting (A
die Erhöhu
Wg. T
„Stevem",
ben" auf
Punkte wur
Wg. F
Geschäftslei
beschwäre.
Finanz
elektrischen
den letzten
einer ammä
ben. Es je
Eine C
Leipzi
anwältie
An D
23. Juni
Ner gegen
Personalp
nennung d
die beiden
pflege eine
artige un
Rechtspre
für ihn fe
der Ernen
rein schäb
genannten
tragenden
zum geigun
am Teil
reden sie
ärgerung
Im übrige
Dr. Wallr
sich bei sei
zu wenden
und Staat
Anliegen
tion den P
Der S

Sitzung des Landtages

Im Landtag wurde gestern eine Reihe juristischer Bestimmungen erlassen. Annahme fand zunächst beim Kapitel „Staatsleistungen für die ev.-luth. Landeskirche“ der Antrag des Haushaltsausschusses, wodurch die Einkünfte im Etat zur Belohnung von Geistlichen von 1.386.550 Mark auf 360.000 Mark herabgesetzt werden.

Angenommen wurde das Kapitel „Bergakademie zu Freiberg“ mit dem Antrag des Haushaltsausschusses, künftig vier Professoren als wegfallend zu bezeichnen. Ebenso fanden Annahme die Kapitel „Pädagogisches Institut zu Leipzig“ und „Universität Leipzig“. Abgelehnt wurde bei letzterem Kapitel der sozialdemokratische Antrag, künftig 5 Professoren der theologischen Fakultät wegzulassen. Bei verschiedenen Titeln des Universitätskapitels wurden Herabsetzungen bzw. Herabhebungen vorgenommen.

Bei der Verabschiedung des Kapitels „Technische Hochschule zu Dresden“ wurde der Antrag des Haushaltsausschusses auf künftigen Wegfall von 10 Professoren der juristischen Hochschule in Tharandt abgelehnt, angenommen dagegen der Antrag auf Fortsetzung des Baues der Pädagogischen Institute von Dresden und Leipzig, sobald es die Finanzlage gestattet.

Das Haus trat dann in die neue Tagesordnung ein. Abg. Dr. Ehardt (Dnat.) begründete das Kapitel „Einnahmen der allgemeinen Landesverwaltung des ordentl. Staatshaushaltsplanes“. Abg. Dr. Dankmeyer (Lando.) sprach zum Antrag der Landvolkpartei wegen der Strompreiserhöhung zugunsten landwirtschaftlicher und gewerblicher Klein- und Mittelbetriebe, Abg. Reckling (M. P.) begründete einen Antrag seiner Partei gegen die Erhöhung der Gas- und Strompreise.

Abg. Diedmann (D. Vp.) gab die Begründung zum Kapitel „Steuern“, während zur Begründung des Kapitels „Staatsschulden“ auf das Wort verzichtet wurde. Sämtliche genannten Punkte wurden in der Beratung miteinander verbunden.

Abg. Henrich (M. P.) sprach über die Gefahr, die die Geschäftsleitung der A. S. W. für die sächsischen Werke heraufschwände.

Finanzminister Dr. Hedrich führte u. a. aus, die Tarife für elektrischen Strom seien in Sachsen zwar verschieden, doch sei in den letzten Jahren von den Elektrizitätswerken bereits der Weg einer allmählichen Vereinheitlichung der Tarife beschritten worden. Es sei jedoch nicht angängig, daß zu Lasten einer Abnehmergruppe die Tarife für eine andere Abnehmergruppe unter den Selbstkosten festgelegt würden.

Zur Frage der Berücksichtigung der Reparaturhypothek bei der Aufwertungssteuer erklärte der Minister, die Regierung sei bereits in Erörterungen darüber eingetreten, ob und in welcher Weise bei der vorzunehmenden Änderung des Aufwertungssteuergesetzes dem Antrag auf Berücksichtigung der Reparaturhypothek Rechnung getragen werden könnte.

Finanzminister Hedrich bat weiter, von einer Verteilung der Kraftfahrzeugsteuer an die Gemeinden abgesehen, da durch eine solche Beschränkung der Staat daran gekümmert werde, die nötigen Mittel für den Wegebau bereitzustellen. — Abg. Tögel (Dnat.) wandte sich gegen eine Benachteiligung der kleinen Gemeinden beim Finanzausgleich. — Abg. Dr. Bänder (D. Vp.) legte sich für die Berücksichtigung des Landesfinanzausgleichsgesetzes ein.

Ministerpräsident Schick wandte sich dagegen, daß Sachen mit einer Klage vor dem Staatsgerichtshof gegen die Notverordnung vorgehen sollte. Eine solche Klage sei nicht vertretbar, da nicht klar zu erweisen sei, daß die Notverordnung gegen die Reichsverfassung verstoße. Die Regierung könne nichts weiter tun, als auf Mitteilungen der Notverordnung hinarbeiten.

Abg. Claus (Stp.) gab im Namen seiner Partei eine Erklärung ab, daß seine Partei auf Grund eines Mißverständnisses für den Ausnahmestellungnahme gestimmt habe, der die Einkünfte für die Kirche abzulehnen wolle. Seine Partei habe dieses Kapitel stets angenommen und werde auch bei der 3. Lesung dafür stimmen.

Finanzminister Dr. Hedrich erklärte, daß ein Erlaß sämtlicher Steuererlässe in der Landwirtschaft aus politischen Gründen nicht in Frage kommen könne. Ein allgemeiner Erlaß der Notkredite könne ebenfalls nicht eintreten. Aus den Kreisen der Landwirtschaft, die die Notkredite zurückgelehnt hätten, lägen bereits Eingaben vor, die Protest gegen Erlaß der Notkredite einlegten. Die wirtschaftliche Kraft eines Betriebes könne sich nur durch Beurteilung der gesamten Verhältnisse ermitteln lassen, nicht aber durch Schätzung nach dem Einheitswert. Die Verwendung der Reichs- und Staatsmittel zur Förderung der Landwirtschaft müsse den hierfür bestehenden Anstalten überlassen bleiben gemäß den Bedingungen des Wirtschaftsministeriums.

Eine Erklärung des Vereins Sächsischer Richter und Staatsanwälte

Leipzig. Der Verein Sächsischer Richter und Staatsanwälte verbreitet folgende Mitteilung:

In den Sitzungen des sächsischen Landtages vom 23. Juni 1931 haben die Abgeordneten Neu und Dr. Wallner gegen den Justizminister heftige Angriffe wegen seiner Personalpolitik gerichtet, insbesondere auch wegen Ernennung der Senatspräsidenten Dr. Klare und Franke. Da die beiden letzteren als höchstgestellte Richter auf die Rechtspflege einen nicht unwesentlichen Einfluß üben, sind beratende und unberatende Angriffe geeignet, das Ansehen der Rechtspflege zu schmälern. Der Verein Sächsischer Richter und Staatsanwälte erklärt daher folgendes: Es besteht für ihn kein Zweifel, daß sich das Justizministerium bei der Ernennung der beiden Genannten ausschließlich von rein sachlichen Erwägungen hat leiten lassen. Die beiden genannten Richter sind insbesondere für die ihnen übertragenen Ämter nach Charakter und Fähigkeiten auch durchaus geeignet. Alle gegenteiligen Behauptungen entspringen zum Teil politischem Agitationsbedürfnis, zum Teil erwecken sie den Anschein, als ob sie auf persönlicher Verärgerung beruhen. Dementsprechend sind sie zu bewerten. Im übrigen sei gegenüber der Bemerkung des Abgeordneten Dr. Wallner, der Richterverein hätte alle Ursache gehabt, sich bei seinen Wünschen an die Berufscollegen im Landtag zu wenden, bemerkt, daß es der Verein Sächsischer Richter und Staatsanwälte es ablehnt, Berufscollegen mit seinen Anliegen zu behelligen, die bewußt ihrer Ständesorganisation den Rücken gekehrt haben.

Reichswasserschutz in Sachsen
Der Landtag hat am 6. Juli 1931 die Regierung zur

Übernahme des auf Sachsen entfallenden Teiles des am 31. März 1931 aufgelösten Reichswasserschutzes mit rückwirkender Kraft vom 1. April 1931 ab ermächtigt. Die in den sächsischen Staatsdiensten zu übernehmenden Beamten bilden die Gendarmerieabteilung Dresden (Wasserschutz) und üben außer den der Landgendarmerie allgemein obliegenden Aufgaben innerhalb des Landgebietes, den Wasserschutz im Bereiche der Elbe aus. Die Abteilung untersteht der Amtshauptmannschaft Dresden auch insoweit sie Dienst außerhalb des amtshauptmannschaftlichen Bezirkes verrichtet.

Die Gehaltserhöhung der Polizeibeamten
Dresden. Wie der Verband der Sächsischen Schutzpolizei e. V. mitteilt, treffen die Nachrichten über die Herausnahme der Polizeibeamten aus der Notverordnung nicht zu. Die angeordnete Gehaltserhöhung hat vielmehr auf die Polizeibeamten volle Anwendung gefunden. Die Gehaltserhöhungen nach beiden Notverordnungen sind auf die sächsischen Polizeibeamten in vollem Umfange wirksam geworden.

Wichtige Sportnachrichten

Riege „Wacker“ des Allg. Turnvereins Aue
Am Mittwoch, den 8. Juli, abends 10 Uhr, findet in „Café Georgi“ eine außerordentliche Hauptversammlung statt, wozu das Erscheinen aller Mitglieder bestimmt erwartet der Vorstand.

Riege „Germania“ im Allg. Turnverein Aue von 1862
Die diesjährige Hauptversammlung wird heute, Mittwoch, den 8. Juli, im Fremdenhof „Stadtpark“ abgehalten. Vor dem Turnstunde. Da eine wichtige Tagesordnung zur Beratung steht,

ist das Erscheinen aller Mitglieder unbedingt erforderlich. Deswegen soll ein Beschuß über unseren geplanten Ausflug herbeigeführt werden.

WFB. Aue-Belle

Am Freitag, 10. Juli 1931, findet abends 8 Uhr eine Vorstandssitzung im Rest. „Friedrichshagen“ statt, wozu alle Vorstandsmitglieder ersuchen möchten.

WFB. Kuerhammer

Beiz. Flug-Training. Die Trainingsabende sind wie folgt festgelegt worden: Dienstag: 1. Mannschaft sowie 1. Jugendmannschaft; Mittwoch: 2. Mannschaft sowie 2. Jugendmannschaft; Donnerstag: Knabenabteilung; Freitag: Leichtathletik für alle Abteilungen. Das Training beginnt an den betreffenden Tagen 8 Uhr abends und bitten wir um zahlreiche Beteiligung. —

Handball

Amliche Bekanntmachung

Bei Spieländerungen: Spiel 66 findet am 11. Juli 47 Uhr statt; Spiel 101 am 11. Juli 48 Uhr; Spiel 28 An. am 11. Juli 45 Uhr; Spiel 68 am 18. Juli 47 Uhr; Spiel 71 am 12. Juli 410 Uhr; Spiel 148 am 12. Juli 411 Uhr; Spiel 21 An. am 12. Juli 49 Uhr. Räder, Odmann.

Auslandsarbeit der Deutschen Turnerschaft

Ueber den Umfang der Auslandsarbeit der D. T. ist verhältnismäßig nur wenig bekannt. Nicht allzuweit wissen, daß sie eine eigene Auslandsabteilung unterhält, die den Turnvereinen im Ausland und in den abgetrennten Gebieten mit Rat und Tat zur Seite steht. Schon seit langen Jahrzehnten ist der Zusammenhang mit den deutschen Turnvereinen im Ausland ein außerordentlich starker. Sie haben sich teilweise zu eigenen Gauen zusammengeschlossen, so im ehemaligen Deutsch-Südwestafrika zum Gau Südafrika der D. T., so in Chile zum Gau Chile der D. T., so in Argentinien und Brasilien zum La Plata- und Izojaggaugau der D. T. Welchen Umfang diese Arbeit der D. T. hat, erhellt am besten daraus, daß es vielfach große und bedeutende Turnvereine sind, die sich im Ausland gebildet haben, und die gewissermaßen als der Hort des Deutschtums im Ausland angesehen werden können. Uns liegt z. B. der Jahresbericht des Turnerbundes Porto Alegre vor, aus dem ersichtlich ist, daß der Verein am Jahresende 1930 nicht weniger als 1372 Mitglieder zählte. Die Zahl beweißt am Besten die Auswirkung des Deutschtumsgebans im Ausland. Rechnet man hinzu, daß der Verein ein recht vielseitiges turnerisches Arbeitsprogramm aufweist, und neben einer Männerriege auch eine Frauen-, eine Jugend- und Mädchenriege unterhält, und gleichzeitig das Schachturnen pflegt, so wird man nicht mit Unrecht behaupten können, daß das deutsche Turnen im Ausland die Deutschbürtigen sammelt und zusammenhält und dazu beiträgt, daß sie an der deutschen Sprache und am deutschen Volkstum festhalten!

Rundfunk-Programm für Donnerstag

Rönigswurkerhausen (Welle 1635)

12.00 Wetter für die Landwirtschaft. 13.00 Neuheiten (Schallplatten). 14.00 Schallplattenkonzert. 14.50 Deutsch für Ausländer. 15.45 Die Frau des Arbeitslosen. 16.00 Konzert. 17.00 In der argentinischen Pampa. 17.30 Hausmusik. 18.00 Philologische Zwiegespräche. Das Schöpferische. 18.30 Praktische Ratsschläge für Amateurphotographen. 18.55 Wetter für die Landwirtschaft. 19.00 Spasmacher, Karren und Humoristen auf Shakespeare Bühne. 19.30 Richtige Frühstückseiernte und richtiger Transport bis zum Verbraucher. 19.55 Wetter. 20.00 Kammermusik. 21.00 Das Schuldenjahr des Väterchen Hoover. 21.30 Der Rubin-Rosolen-Chor. 22.00 Wetter, Tages- und Sportnachrichten. 22.25 Zeitberichte. Anchl. bis 00.30 Tanzmusik.

Leipzig (Welle 259)

12.05 Parabemärsche ehemaliger sächs. Regimenter (Schallplatten). 13.00 ca. Schallplattenkonzert. 13.35 Konzert auf zwei Klavieren. 14.00 Was können die Gemeinden für die Erwerbslosen tun? 14.30 Spielfunde in Drosslig. 15.00 Hörbericht aus Leipzig. 16.00 Besuche mit Fallschirmen. 16.30 Nachmittagskonzert. 18.00 Kinderernährung und Kinderpflege im Sommer. 18.15 Steuerrundfunk. 18.30 Spanisch. 18.50 Wir geben Auskunft... 19.00 Zeitgenössische Males der Arbeit. 19.30 Unterhaltungskonzert. 20.30 Wochenende in drei Tönen. 21.15 Märche und Baller. 22.05 Nachrichtendienst. 22.25—23.05 Von Berlin: Zeitberichte.

TEUSCHER

Panama Nationalflagge

Verenigte Staaten v. Amerika Nationalflagge

Venezuela Nationalflagge

BULGARIA
Krone

5 BULGARIA-KRONE
die geschmacksbeste 5 Pfg. Zigarette

EDEL-BULGAREN **6**
die namensrechte 6 Pfg. Zigarette

Das sind Sie Freudenzeichen

für alle treuen Bulgaria-Raucher.

Neue Fahnen über Sachsen!

Hier sehen Sie einige Flaggen der neuen Bulgaria-Fahnenbilder-Serie.

„Außereuropäische Staaten“.

Diese entzückenden, lehrreichen Bilder finden Sie in den Packungen unserer begehrten Sorten

5 BULGARIA-KRONE
die geschmacksbeste 5 Pfg. Zigarette

EDEL-BULGAREN **6**
die namensrechte 6 Pfg. Zigarette

Aus Stadt und Land

Aus, 8. Juli 1931

Der Engjan

gählt mit zu den herrlichsten Hochsommerblumen. Unser blauer Wiesengian kommt sich schon vor wie ein verschlafener Prinz...

Hilfe für die Unwettergeschädigten

Von der hiesigen Bezirksgruppe des Verbandes Sächsischer Industrieller wird uns mitgeteilt, daß Verhandlungen mit der sächsischen Regierung zur Verbeiführung einer sofortigen Hilfsaktion für die Unwettergeschädigten im Schwarzwasserale eingeleitet worden sind.

Unglücksfall

Gestern abend gegen 10 Uhr stürzte ein Kraftfahrer aus Stollberg in der Schwarzenberger Straße in der Nähe des Amtsgerichts mit seinem Rad als er stadteinwärts fuhr.

Auf dem Schützenplatze

Gestern die Entscheidungen im Vogel- und Damenschießen. Schützenkönig wurde Herr Kaufmann Karl Kramer, Schützenkönigin Frau Hillmann, die Gattin des Vorsitzenden der Gilde.

Der Kampf gegen die Bismarck

Vom Rat der Stadt wird mitgeteilt: Das Sächsische Wirtschaftsministerium - Abteilung für Landwirtschaft - hat mit dem Lande Thüringen eine gemeinsame Säuberung der Flußgebiete der Elster, Pleiße, Jwitzauer und Vereinigten Mulde von Bismarcken vereinbart...

Weitere leichte Entlastung

Die Arbeitsmarktlage im Bereiche des Arbeitsamtes Aue im Monat Juni 1931

Auch in dieser Berichtszeit konnte eine weitere leichte Entlastung des Arbeitsmarktes festgestellt werden. Die Landwirtschaft nahm eine Anzahl Fach- und Hilfskräfte auf.

Im allgemeinen zeigte die gesamte Arbeitsmarktlage noch immer große Unsicherheit. Sieben Betriebe verschiedener Industriezweige mit über 900 Arbeitern und Angestellten reichten Stillelegungsanzeigen ein.

Die Bewegung in der Arbeitsuchendenziffer umfaßte 927 männliche und 334 weibliche Personen im Zugang und

1925 männliche und 458 weibliche Personen im Abgang. Die Gesamtzahl der Arbeitsuchenden beträgt: 12 688 männliche und 4324 weibliche Personen gegen 13 086 männliche und 4448 weibliche Arbeitsuchende am Schlusse der letzten Berichtszeit.

Table with 4 columns: Ort, männlich, weiblich, Gesamt. Lists locations like Aue, Böhmitz, Neustädtel, etc.

Die Zahl der in Arbeitsstellen vermittelten Personen beträgt im Monat Juni 814 männliche und 153 weibliche, außerdem wurden 527 männliche und 140 weibliche Personen in ihre alten Arbeitsstellen zurückgerufen.

Notstandsarbeiten (Wiesenentwässerung und Straßenbau) wurden in Oberpfannenstiel, Oberschlema, Schwarzenberg, Carlsefeld, Beierfeld, Böhmitz, Affalter und Johanngeorgenstadt ausgeführt.

Von der Erzgebirgischen Bank

Die Verwaltung der Erzgebirgischen Bank, e. G. m. b. H., in Schneeberg, die auch Aussenstellen in Aue, Rodau, Hartenstein, Lauter, Radiumbad, Oberschlema und Schwarzenberg unterhält, hat ihren Halbjahresabschluss...

Der Umsatz beläuft sich auf reichlich 25 Millionen Reichsmark, liegt also trotz der ungünstigen Wirtschaftslage nur ca. 10 Prozent unter dem Umsatz im ersten Halbjahr 1930.

Die Bilanz weist an Kasse, Bankguthaben und eigenen Wertpapieren 127 500 RM, an Spareinlagen und Guthaben in laufender Rechnung 850 000 RM aus.

Unzustellbare Postsendungen

Vom Postamt Aue wird uns geschrieben: Die Zahl der endgültig unzustellbaren Postsendungen nimmt ständig zu. Dies ist vor allem darauf zurückzuführen, daß vielfach die Anschriften nicht mit der nötigen Sorgfalt geschrieben werden.

und Wohnung vermietet wird.

Weiter wird darauf hingewiesen, daß in jedes Paket ein Doppel der Aufschrift oben auf zu legen ist, damit die Pakete beim Ablassen aufgekletterter Aufschriften usw. ihrem Bestimmungsorte zugeführt werden können.

Verdingungsordnung für Bauleistungen

Vom Sächsischen Gemeindevorstand wird uns folgendes mitgeteilt: Nach § 4 Ziffer 3 der Verdingungsordnung für Bauleistungen sind Leistungen verschiedener Handwerks- oder Gewerbebranche in der Regel nach diesen getrennt zu vergeben.

Böhmitz. Aufgeklärter Wildfrevel. Wir berichteten vor wenigen Tagen über einen Jagdfrevel auf Dittersdorfer Flur. Ein bisher bewährter Forstangehöriger für Flur Oberpfannenstiel hat seine Jagdleibenschaft nicht meißern können.

Böhmitz. Aufsehen erregende Verhaftung. Festgenommen und dem Amtsgericht zugeführt wurden hier am Sonntag der Wirtschaftsbesitzer Sch. aus Dittersdorf und der Kraftwagenbesitzer W. S. von hier.

„Kannst du noch zweifeln? Verrät es die nicht mein Händedruck, meine stürmische Sehnsucht, die mich in den Klüften nicht schlafen läßt, meine Begierde, die nicht länger schweigen will, die es hinauszuweisen möchte, daß es alle wissen, meine glühende Eifersucht, die jeden haßt, der nur seine Augen über deine Gestalt hingeleiten läßt? Glaubst du mir?“

„Ich muß es ja, Wula.“
Eva von Regensperg und Fürst Wula Vasceblanu waren die beiden. Immer wieder hatten sie sich gefunden. Und so oft Eva auch geglaubt hatte, sie würde trotz seines Begehrens nicht wiederkommen, so war doch die Nacht, die von seinen Worten ausging, stets härter als ihr Wille gewesen.

Wie gierig aber hatte Eva allmählich auf seine betrenden Worte gelauscht. Das mußte die Liebe sein! Wie ein Raufsch war die Luft, die von ihm ausging, über sie hinweggebraust. Sie hatte keine Freundin, keine Mutter! Wer also hätte ihr raten sollen? Und wenn sie manchmal auch erschrak, so schien es nur vor dem Uebermaß an Leidenschaft zu sein, die er vertiet.

Ob aber auch sie liebte? Ob ihr Herz ein gleiches empfand? Sie glaubte daran, weil sie seine Worte hörte, weil ein neues Leben lodte, das einer zukünftigen Fürstin Eva. An diesem Abend war nun die Entscheidung gefallen. Er hatte ihre Zustimmung gefordert, sie für alle Zeiten für sich verlangen zu dürfen.

Zuerst hatte sie ein Bittern gespürt; dann aber hatte sie, als seine schwarzen verzehrenden Augen in die ihren geschaut hatten, ein „Ja“ geküßert. Da seine Hände die ihren gefaßt und gegen sein Herz gedrückt hatten, versuchte sie sich nun von ihm frei zu machen.

„Ich kann nicht länger bleiben. Viel wartet schon Angst auf mich. Ich muß nun fort.“

„Ob sie es ist?“

„Ob sie es ist?“

„Ob sie es ist?“

„Ob sie es ist?“

„Ob sie es ist?“

„Ob sie es ist?“

„Ob sie es ist?“

DAS VERHÄNGNIS derer von REGENSPERG ROMAN V. BLANK EISMANN

22. Fortsetzung Nachdruck verboten
„Sie haben also nichts zu antworten?“
„Nein.“
„Herr Staatsanwalt!“
Doktor Kercher hatte noch das letzte Wort. Seine kleine, aber volle Gestalt reckte sich; er wandte sich den Geschworenen zu, die dann das Urteil sprechen sollten.

„Ob sie es ist?“

„Ob sie es ist?“

„Ob sie es ist?“

„Ob sie es ist?“

„Ob sie es ist?“

„Ob sie es ist?“

„Ob sie es ist?“

der Herr Verteidiger ausführte, so hätte der Angeklagte immer noch so viel Zeit für sich gehabt, den Mord auszuführen, denn das bedauernde Opfer selbst hat diese Anklage gewissermaßen als ein Vermächtnis für Sie hinterlassen: Mein Sohn war der Mörder. Das hat er als Erbe für Sie hinterlassen, meine Herren Geschworenen. An Ihnen liegt es nun, dieses Testament des Toten zu vollstrecken. Und wenn der Verteidiger schließlich noch auf die Möglichkeit eines Totenschlages hinweist, dann rufe ich Ihnen abermals das Testament des Ermordeten in Erinnerung, in dem dieser schon auf die Tatsache hinwies, die dann eintraf. Er hatte die Tat vorher geahnt, also war die Tat auch vorher bedacht. Der Angeklagte war ein Verschwender, er hatte Geld gewollt, und mit einem raschen Erbe gedachte er es zu gewinnen. Ich kann nichts tun, als Sie darauf hinweisen, daß der Ermordete Ihnen die Vergeltung anheimstellte mit seinem letzten Vermächtnis: Mein Sohn war der Mörder.“

Dann schwieg der Staatsanwalt. Die Augen der Geschworenen aber glitzten nun zu dem Manne hin, über den sie urteilen mußten. Doch der sah wieder da wie vorher, apathisch, stumpf, teilnahmslos.

Da richtete sich der Obmann der Geschworenen auf, die andern folgten, und langsam schritten sie nach dem Beratungszimmer hinaus. Wie das Summen eines Bienen Schwarmes ging nun ein Raunen durch den ganzen Hörsaalraum. Jetzt fiel dort die Entscheidung. —

Die Schatten der Dämmerung hatten sich schon nieder-gesetzt. Frühe Herbstnebel legten sich wie dicke Schleier auf die Straße und hüllten so die Menschen in Schatten ein, daß diese nur in ihren Umriszen erkennbar waren. In der stillen Seitenstraße, unter dem mächtigen Gewölbedogen des Paradesalles standen zwei Gestalten, dicht nebeneinander, Gesicht dem Gesichte zugewandt.

„Es ist spät geworden, die Zeit hastet im Fluge.“

„Mit einem Lächeln war darauf Antwort gegeben worden: „Wenn die Liebe Wegbegleiterin ist.“

„Ob sie es ist?“

„Ob sie es ist?“

„Ob sie es ist?“

„Ob sie es ist?“

„Ob sie es ist?“

„Ob sie es ist?“

„Ob sie es ist?“

hier unvordere Angaben mit dem Ob bekräftigt zu haben. Richtermeister - Lauberg. Haushaltplan abgelehnt. Die Stadtverordneten haben in ihrer Sitzung am Montag den städtischen Haushaltplan, der einen Höchstbetrag von rund 300 000 RM aufweist, erneut abgelehnt. Der Rat wird hierüber der Ausschussbehörde berichten.

Formersdorf. Bürgermeisterwahl. Zum Bürgermeister nach Oberwiesenthal wurde unser Gemeindefassierer Herr May Engler gewählt. Herr Engler hat seit acht Jahren diesen Posten gewissenhaft verwaltet und wird nun am 16. Juli sein neues Amt als Bürgermeister in Oberwiesenthal antreten.

Mittweida. Verkehrsunfall. Der Arbeiter Georg Schramm wollte in der Nähe des Konsumvereins die Staatsstraße Schwarzenberg - Annaberg überqueren. In diesem Augenblick kam ein Kraftwagen aus Richtung Annaberg gefahren. Schramm wurde vom Kotflügel des Kraftwagens erfasst und zu Boden geschleudert. Er blieb im bewußtlosen Zustande liegen. Mitglieder der hiesigen Freiw. Sanitätskolonne vom Roten Kreuz leisteten die erste Hilfe. Der sofort aus Scheibenberg herbeigerufenen Arzt stellte außer Verletzungen am rechten Ohr und der Schädeldecke eine schwere Gehirnerschütterung fest. Der Verletzte wurde durch Mitglieder der Freiw. Sanitätskolonne ins Krankenhaus nach Scheibenberg gebracht.

Schöneck. Der Stadtverordnetenvorsteher legte sein Amt nieder. In der letzten Sitzung der Stadtverordneten stand der Haushaltsplan für 1931 zur Beratung, der trotz größter Drofflung mit einem Höchstbetrag von 56 603 Mark abschließt. Als ein 200 prozentiger Zuschlag zur Bürgersteuer vom Kollegium mit 8 gegen 4 Stimmen abgelehnt wurde, legte der Stadtverordnetenvorsteher sein Amt als Protest nieder.

Blauen i. B. Wegen einen Baum gefahren. Der Reichswehrberiber Hans Thiem aus Wittenwald wurde am Dienstagfrüh auf der Fahrt von seiner Heimat nach seinem Standort Dresden bei Reusatz mit seinem Motorrad im Straßenraben liegend aufgefunden. Infolge Uebermüdung hatte er die Gewalt über das Rad verloren und war an einen Baum gefahren. Mit einem Unterschenkelbruch wurde Thiem ins Krankenhaus nach Blauen gebracht.

Grinma. Ein freches Diebesstück. Im nahen Klempöna trieb kürzlich eine Diebeshand auf unerhört freche Weise ihr Unwesen. In der Nacht zum Freitag wurde im Gasthof von Mag Wipplinger eingebrochen, obgleich dort ein scharfer Wächter in den Räumen herumlief. Den Wauern gelang es, das Tier ins Wohnzimmer einzusperren. Dann ging es an die Arbeit. Alles, was sie an Eßbarem erreichen konnten, wurde mitgenommen, ebenso Wein, Zigarren und Zigaretten. Dann wurde dem Anwesen des Gutbesizers Willi Schneider ein Besuch abgestattet, wo ebenfalls viel Schmarn gestohlen wurden. Darauf versuchten die Diebe, auch beim Gutbesizer Edwin Schaaß einzubringen; hier wurden sie aber wahrscheinlich gestört. Jedenfalls blieb es beim Versuch. Ueberall arbeiteten die ungeliebten Gäste mit Handschuhen, denn nirgends konnten Fingerabdrücke an Fensterscheiben, Tellern oder Schüsseln festgestellt werden. Ein Polizeihund konnte nur eine kurze Spur von einem Täter zum andern aufnehmen.

Leisnig. Tödtlich verunglückt. In der Nacht zum Montag gegen 1/2 11 Uhr wurde auf der Staatsstraße Brösen - Leisnig der mit seinem Fahrrad heimfahrende Postler und Musiker Kurt Schürdt aus Leisnig von einem in Richtung Brösen fahrenden Mietfahrad erfasst und so schwer verletzt, daß er kurz nach seiner Einlieferung ins Kreiskrankenhaus, ohne die Befinnung wiedererlangt zu haben, gestorben ist.

Schwerer Motorradunfall. Langburkersdorf. Am Dienstagfrüh kam der Landwirt Grünher auf der Straße Reustadt - Steinigtwaldsdorf mit seinem Motorrad zum Sturz. Er erlitt einen Schädelbruch und mußte in bedenklichem Zustand ins Krankenhaus nach Reustadt gebracht werden.

Fünf Kinos geschlossen. Chemnitz. Im hiesigen Bezirk haben gestern fünf Kinos ihren Betrieb geschlossen, und zwar die beiden Lichtspiele in Dugau, ferner die Lichtspiele Capitol und Kammerlichtspiele Stollberg sowie die Lichtspiele Niederwiesenthal. Infolge der hohen Epreisen, die auf dem Kinogewerbe ruhen, haben sich die Besitzer zu dieser Maßnahme gezwungen gesehen.

Der geheimnisvolle Tod des Studenten May

Leipzig. Der rätselhafte Fall des Studenten May, der in der Nacht zum Montag gegen 3 Uhr in der Brüderstraße von Passanten bestunungslos aufgefunden wurde und später im Krankenhaus gestorben ist, konnte noch nicht aufgeklärt werden. Die Sektion der Leiche hat ergeben, daß der Tod durch innere Verblutung infolge innerer Zerkwörungen eingetreten ist. Es besteht noch wie vor die Möglichkeit, daß May in eine Schlägerei verwickelt worden ist. Hierbei könnten durch schwere Mißhandlungen die inneren Verletzungen herbeigeführt worden sein. Der Befund läßt aber auch die Möglichkeit offen, daß May Selbstmord möglicherweise durch Sturz aus dem Fenster begangen hat. Unersichtlichermäßig hat sich die Dame, die am Sonntag nachmittag vor dem Tode Mays mit ihm ein Fremdsprachgespräch geführt hat, noch nicht gemeldet, obwohl ihre Aussage für die Klärung der Sache von Wichtigkeit wäre. Wie inzwischen weiter festgestellt wurde, ist May mit einem unbekanntem jüngeren Mann, der angeblich der SA der NSDAP angehört, in der Nacht zum Montag bis gegen 1 Uhr in einem Weinlokal in der Windmühlenstraße oder Turnerstraße zusammen gewesen. Die Kriminalpolizei sucht auch nach Zeugen, die in der fraglichen Nacht eine Schlägerei, insbesondere in der Nähe des Auffindungsortes des May, beobachtet haben.

Sächsischer Gemeindevorstand zur Notverordnung

Der Sächsische Gemeindevorstand hat den Landtag des Freistaates Sachsen in einer ausführlich begründeten Eingabe darauf aufmerksam gemacht, daß die Bestimmungen der sächsischen Gemeindevorstände auf eine fühlbare Linderung ihrer seit langem bestehenden finanziellen Notlage durch die Notverordnung vom 6. Juni 1931 schwer gestützt worden sind. Insbesondere ist von einer grundsätzlichen Arbeitslosenreform, die auch vom Sächsischen Gemeindevorstand dringend gefordert worden war, nichts enthalten. Wenn auf Grund der Notverordnung den Ländern und Gemeinden rund 300 Millionen RM Mehreinnahmen zustießen sollen, so muß andererseits von vornherein darauf hingewiesen werden, daß die zu erwartenden Steuerausfälle rund 440 Millionen RM betragen werden. Dabei sind die sächsischen Gemeinden besonders ungünstig betroffen, weil die sächsischen Wohlfahrtsverbände, die der übrigen deutschen Länder bei weitem überlegen sind. Während nämlich in Sachsen am 30. April 1931 auf 1000 Einwohner = 29,64 Wohlfahrtsverbände entfielen, beträgt die Ziffer am gleichen Tage in Preußen nur 18,00, in Bayern sogar nur 9,08, in Württemberg 8,68 und auch im Reichsbund nur 17,18. Im gleichen Verhältnis, wie die Zahlen der Wohlfahrtsverbände zueinander stehen, sind selbstverständlich auch die laufenden Unterhaltungen gestiegen. Nach neuesten Berechnungen fehlen den sächsischen Gemeinden und Bezirksverbänden für das Rechnungsjahr 1931 nach Einrechnung aller ihnen aus der Notverordnung zustehenden neuen Mittel noch rund 27 Millionen RM, wobei der zu erwartende Steueranfall mit 28 Millionen RM noch nicht berücksichtigt worden ist.

Für die 27 Millionen RM muß nach Lage der Verhältnisse der Ausgleich durch den sächsischen Staat erwartet werden, der bisher von den Lasten für die Wohlfahrtsverbände unbeschäftigt geblieben ist. Eine Möglichkeit, sich insoweit an den Boden für die Wohlfahrtsverbände zu beteiligen, ist für die sächsische Staatsregierung dahin gegeben, zum mindesten vorläufig für das Rechnungsjahr 1931 auf ihr Aufkommen aus dem Gewerbesteuer zu Gunsten der Gemeinden zu verzichten und, wie es beispielsweise die preussische Staatsregierung trotz geringerer Wohlfahrtslasten der preussischen Gemeinden unmittelbar nach der Veröffentlichung der Notverordnung bereits getan hat, den vollen Betrag der auch für die sächsischen Staatsbeamten vorgezeichneten Gehaltskürzung den Gemeinden für Wohlfahrtszwecke zur Verfügung zu stellen. Der Sächsische Gemeindevorstand hat dem Landtag und der sächsischen Staatsregierung entsprechende Entwürfe zugeleitet.

Eine Unklarheit

Dresden. Inbezug auf das Ergebnis der Abstimmung über das Kapitel „Staatsleistungen für die ev.-luth. Bundeskirche“ in der Landtagsitzung am Dienstag haben sich verschiedene Unklarheiten ergeben. Einerseits wird, insbesondere von den Abgeordneten der Linken, der Standpunkt vertreten, daß durch die Abstimmung das gesamte Kapitel abgelehnt worden sei. Auf der anderen Seite wird jedoch der Standpunkt eingenommen, daß gemäß dem Beschluß des Ausschusses der Posten von 350 000 Mark für die Besoldung von Geistlichen angenommen worden sei. Eine Klärung dieser Frage wird sich erst bei der dritten Beratung am Mittwoch ergeben. Für das Ergebnis der Abstimmung ist wesentlich, daß die Abgeordneten des Christlich-Soz. Volksbundes nicht rechtzeitig zur Abstimmung herbeigerufen werden konnten, da die Klärung der Sache zu ihrem Fraktionszimmer verlagert hat. Nur durch das Fehlen dieser Abgeordneten ist das Ergebnis dieser Abstimmung zu erklären. Sie werden gelegentlich der 3. Beratung nochmalige Abstimmung beantragen.

Beeren- und Beerenweinebereitung

Nadebn. Der diesjährige Lehrgang für Beeren- und Beerenweinebereitung der Weinbauvereins- und Lehranstalt der Landwirtschaftskammer wird am Montag, den 13. Juli ds. Js., 9 Uhr vormittags beginnend, stattfinden. Neben der theoretischen Behandlung der verschiedenen Methoden der Saffbereitung aus Beerenobst wird auch die Herstellung von Wein aus Beerenobst behandelt und am Nachmittag durch ein Beispiel praktisch vorgeführt werden. Den Besuchern wird auch Gelegenheit geboten, die verschiedenen Einrichtungen für die Verarbeitung von Beerenobst, wie den Gesamtbetrieb der Weinbauanstalt, kennen zu lernen.

Neue Millionenguteilungen bei der GdF.

Gegenüber der Beunruhigung, die infolge der Vorgänge bei einer bekannteren großen Bauparkeise letzter Zeit in Bauparkeisen eingetreten ist, verdienen die neuerlichen Zuteilungen der GdF. hervorgehoben zu werden. Mit der dieser Tage erfolgten Darlehensvergebung wurden im ersten Halbjahr 1931 bisher 16,3 Millionen RM an 1120 Bauparkeiser ausgeschüttet. Insgesamt hat damit die GdF. in kaum 6 1/2-jähriger Wirksamkeit 176,6 Millionen RM an 11 755 deutsche und österreichische Bauparkeiser vergeben. Die Not unserer Wirtschaftslage scheint die Leistungsfähigkeit der bekannt soliden Bauparkeisen nicht beeinträchtigt zu haben.

MAGGI'S Erzeugnisse billiger. MAGGI Würze, MAGGI Suppen, MAGGI Fleischbrühe. 1 Würfel für 2 Teller 10 Pfg., 5 Würfel nur 18 Pfg. aber in Qualität unverändert erstklassig.

DAS VERHÖRNIS

Carer von REGENSPERG. 80. Fortsetzung. Auf Wiedersehen also Morgen! Da komme ich dann und verlange dich als meine Braut! Sie nicht. Dann erst weiß ich, daß dich mit niemand nehmen kann, daß keiner dich begehren darf. Glaubst du mir so wenig? Dir glaube ich alles. Aber das kann ich nicht ertragen, daß dich auch andere begehren ansehen. „Ach sie doch!“ Mein! Ich könnte jeden, der in meinen Augen Wünsche verrät, die dich begehren, vernichten. „Aber das kannst du nicht verwehren.“ Deshalb gehst bei uns, in meiner Heimat, die Frau nur ihrem Manne. Keines anderen Mannes Auge kann sie begehren ansehen. „Wuta, dafür sind die Frauen dort nur arme Gefangene.“ Sie gehören nur dem einen. „Du wirst mich doch nicht auch in eines deiner Schiffe einsperren wollen, damit mich niemand mehr ansehen kann?“ Sie lachte dabei. Aber sein Gesicht blieb ernst: „Ich kann daran nichts lächerlich finden, wenn der Mann sein wertvolles Eigentum gut verwahrt. Gehören hier die Frauen nicht allen, die sie nur ansehen?“ „Wuta!“ Aber schon klang seine Stimme wieder in ihrer ganzen Bärtlichkeit. „Du wirst doch nicht Angst haben? Und ist es

so schlimm, wenn ich dich so liebe, daß ich dein Bild nicht einmal anderen gönnen will? Auf morgen also — du liebe —“ Das war die Trennung. Mit raschen Schritten eilte Ena von Regensperg weiter. Nun war sie ja seine Verlobte! Bei diesem Gedanken schlug ihr Herz lauter und kürzlicher. War dies ihr Glück? Es mußte so sein! Sie flüchelte: Fürstin Ena Pasobianu. Dabei dachte sie noch an Feste, an Schmaus, an eine Krone im Haar. Wie eben Töchter junger Herren sind, die noch an Mädchen denken. Sie würde dann beneidet werden! Und alle diese Gefühle, die übermächtig auf sie eindrängten, hielt sie für die unbekannteste Liebe. Seine Verlobte, seine Braut! Es regte sich doch ein Jubel in ihr. Was Engel wohl sagen würde? Sicherlich erwartete er sie schon. Aber mit einem Male war sie erschrocken! Das hatte sie ganz vergessen; sie hatte sich verlobt, sie hatte nur an ihr eigenes Glück gedacht, sie hatte aufgeschubt, und in der gleichen Zeit wurde an anderer Stelle das Schicksal ihres Vatters Anton entschieden. Heute war das Urteil gesprochen worden. Engel hatte es so gewollt, daß sie dem Gerichtssoal fernbleiben sollte; und er hatte das auch gut gemeint. Sie hatte sich wohl auch gedrängt; aber als sie dann mit dem Fürsten zusammengetroffen war, als sie nur noch seine Stimme gehört hatte, da war das Schicksal ihres Vatters vergessen gewesen. Und dabei hatte doch mit seinem Tode ihr und des Bruders Glück begonnen. Dieser Tag hatte sie zu des Fürsten Verlobten gemacht; was aber hatte er dem Vetter Anton beschieden? Sie fühlte etwas Bewußtseinsgebanen. Rascher eilte sie daher der Wohnung zu. Engel von Regensperg hatte sie bereits erwartet; er empfing sie sogleich mit der Frage: „Wo bist du denn so lange gewesen?“ Aber sie antwortete nicht; in ihren Gedanken war nur

eine Frage stärker: „Was ist geschehen? Wie war das Ende für Vetter Anton?“ Eine anglische Spannung stand dabei auf ihren Zügen. Und schon an seinem Gesicht las sie den Ausgang; Angel jog die Brauen hoch. „Berurteilt?“ Ihre Stimme bedte. „Ja!“ „Wo doch!“ „Das Gericht konnte nicht anders. Er war der Täter! Einmütig geschah der Spruch der Geschworenen.“ „Berurteilt als Mörder?“ „Nein! Das hatte sein Verteidiger erreicht, daß der Schiedspruch auf Totschlag lautete. Fünfzehn Jahre Zuchthaus wurden gegen ihn als gerechte Sühne erkannt.“ Fünfzehn Jahre Zuchthaus! Ena schauderte. Ein furchtbare Los! Und über diesem wollten Engel und sie ihr Glück aufbauen. Sie hatte sich verlobt, an dem Tage, der Vetter Anton's Leben grausam abschneidete. Fünfzehn Jahre Zuchthaus! Sie war so erschüttert, daß sie nicht den Mut hatte, nun davon zu sprechen, daß sie sich verlobt hatte. Ihr war es, als Wunde das kein Glück werden. Aber Engel von Regensperg fühlte, wie sehr sie ergriffen war; und er sagte dann noch: „Das Urteil konnte nicht anders lauten. Er hat nur seine Tat zu sühnen.“ „Aber tragen wir nicht die Früchte seiner Tat?“ „Das sind übertriebene Bedenken. Am besten ist es, nicht mehr davon zu sprechen.“ 15. Der große Saal in der Villa Regensperg war festlich erleuchtet; ein Raunen und Stimmengewirr war aus allen erhellten Räumen zu hören. Es war ein großer Tag. Da saßen in dem eleganten, stillen Spielzimmer ein paar Herren an runden Tischchen, während der Diener fast verächtlich von einem zum anderen ging und fragte und fragte, oder auf Wunsch Befehle und Vordränger füllte.

(Fortsetzung folgt.)

Im Gebirge wo sonst noch anrichtete, sind um unseren Befinden, herüber Wälder jetzt nicht und die Straßen mögliche angelegt. Auf der treffen wir auf Herstellung der Ausschlämmen bringen hier den Dier, in Färbung des wähl. herrscht ein aus der näher Autos, auf Fortbewegung Zeitungen her scheidliche Z häubert und ischert. Für führte und gebaut worden große Wassern hier auch Kol formen, sind n Menschen, die hier aus hind. Auf der deutl gestörten Ort nen passieren Mitglieder des wohner, die i Rothilfe mit von den Besu Das Wasser h laufen und stel gelegenen Ste fern, Möbel die hier geleist wir auch Reid An anderen mit beschäftigt. Von Fra bühren, deren stimmt sein sol Uns wird do ist und daß da len Blättern i ter des ums in den Blüten bei Bekannten Wir fahre auf das gleich Auch sind einige Ro über die sich n der Autos, di noch vor dem auch hier zu Wittigthal be haft gearbeitet Breiten b dem am schwe Grenze gelegen zenberg her i bracht, daß ma kann. Merd schon abgeper Andrang von es Arbeit in S Schlamm un Zäune werden werden zusam heute dabei, d ruht, zu befre Auf der Rottenarbeiter und zu befestig chen Stelle au die auf der Gf Breitenbrunn den sicher Wo Betrieb wieder

Die Katastrophe im Schwarzwassertal

Aufräumungsarbeiten im Gange — Verkehr über Notbrücken — „Völkerwanderung“ in die verwühten Gebiete — Unwetterwäden auch in anderen Teilen des Erzgebirges und im Vogtland

Im Gebiete des Schwarzwassertales und auch überall, wo sonst noch das Unwetter am Montag Verwüstungen anrichtete, sind jetzt die Aufräumungsarbeiten in vollem Gange. Wir sind heute früh bereits wieder hinausgefahren, um unseren Lesern von dem Zustand, in dem sich die Dinge befinden, berichten zu können. Die Straße von Eibenstock über Wildenthal—Steinbach nach Johannegeorgenstadt ist jetzt nicht mehr wie gestern noch gesperrt und die Straßenarbeiten werden dort, was als sehr zweckmäßig angesehen werden muß, jetzt halbseitig durchgeführt.

Auf der Höhe der Straße

bei Steinbach
treffen wir auf die ersten Arbeiterkolonnen, die hier mit der Herstellung des zerstörten Teils der Straße und mit der Ausschlämzung der Gräben beschäftigt sind. Immer noch bringen hier die Gebirgsflüsse große Wassermengen von den Höhen, und immer noch hat das Wasser die braunrote Färbung des Erdbreies, das es auf seinem Wege durchwühlt.

In Breitenbach

herrscht ein lebhaftes Treiben. Hunderte von Menschen aus der näheren und weiteren Umgebung treffen hier in Autos, auf Motorrädern, Fahrrädern und den natürlichen Fortbewegungsmitteln ein, um die Dinge, von denen die Zeitungen berichteten, in Augenschein zu nehmen. Das städtische Zollhaus ist bereits wieder einigermaßen gesäubert und im Innern wird noch lebhaft gepuzt und gescheuert. Für die Brücke, die hier über den Grenzbach führte und bekanntlich zerstört wurde, ist

eine Notbrücke

gebaut worden. Der Bach ist immer noch reißend und führt große Wassermengen zu Tal. Zahlreiche Arbeiter, darunter hier auch Kolonnen der Nationalsozialisten in SA-Uniformen, sind mit den Aufräumungsarbeiten beschäftigt. Die Menschen, die die Rolle der Zuschauer spielen, strömen von hier aus hinüber nach

Jugel.

Auf der deutschen Seite ist der Weg dahin kurz vor dem zerstörten Ortsteil von Polizeibeamten gesperrt. Wir können passieren und gelangen an eine zweite Absperrung. Mitglieder des Stahlhelms sorgen hier dafür, daß die Einwohner, die im Verein mit Abteilungen der Technischen Rotthilfe mit Aufräumungsarbeiten beschäftigt sind, nicht von den Besuchermassen aufgehalten und gestört werden. Das Wasser hat sich natürlich bis heute schon erheblich verlaufen und steht nur noch hier und da in Lämpeln an tiefergelegenen Stellen. Schlamm wird aus den Häusern entfernt, Möbel gereinigt, es ist

eine traurige, trostlose Arbeit,

die hier geleistet werden muß. Weiter im Ortsinnern sehen wir auch Reichsbannermitglieder, die sich daran beteiligen. An anderen Stellen sind Telegraphenarbeiter der Reichspost mit Arbeiten an den zerstörten Leitungen beschäftigt.

Von Frauen und Männern werden schon Sammelbüchsen, deren Inhalt für die geschädigten Einwohner bestimmt sein soll, herumgereicht.

Uns wird in Jugel bestätigt, daß

doch nur ein Todesopfer zu beklagen

ist und daß damit unsere Berichterstattung zutrifft. In vielen Blättern ist davon berichtet worden, daß auch die Tochter des ums Leben gekommenen Arbeiters Hänel den Tod in den Fluten gefunden hat. Das Mädchen hielt sich aber bei Bekannten in der Nähe auf.

Wir fahren dann weiter talabwärts und treffen überall auf das gleiche Bild, überall auf Aufräumungsarbeiten. Auch

in Wittigsthal

sind einige Notbrücken über das Schwarzwasser geschlagen, über die sich notdürftig der Verkehr abwickeln kann. Eines der Autos, die von dem Wasser fortgespült wurden, steht noch vor dem Wittigsthaler Hof und läßt die Besucher, die auch hier zu Hunderten ankommen, erkennen, wie es in Wittigsthal bei dem Unwetter hergegangen sein muß. Lebhaft gearbeitet wird, wie wir weiter noch sehen, auch in Dreiebrunn, Antonsthal und ganz besonders

in Erla,

dem am schwersten betroffenen Orte nach den hart an der Grenze gelegenen Ortschaften. Die Straße von Schwarzenberg her ist bereits notdürftig soweit in Ordnung gebracht, daß man sie ohne Gefahr mit einem Wagen passieren kann. Allerdings ist am Ausgang von Schwarzenberg schon abgesperrt, weil man wahrscheinlich einen zu starken Andrang von Schaulustigen verhindern will. In Erla gibt es Arbeit in Hülle und Fülle.

Schlamm und Schmutz wird zu Haufen aus den Kellern geholt,

Bäume werden ausgerichtet, ungeheure Mengen von Holz werden zusammengetragen und aufgeschichtet und man ist heute dabei, die Eisenbahnbrücke von der Last, die auf ihr ruht, zu befreien.

Auf der Bahnstrecke sind die ersten Kolonnen von Rottenarbeitern dabei, die Gleisanlage wieder zu stopfen und zu besetzen. Der Personenzug steht noch an der gleichen Stelle auf der Strecke. Was die Schäden anbelangt, die auf der Eisenbahnlinie hier und besonders aber zwischen Breitenbrunn und Antonsthal zu verzeichnen sind, so werden sicher Wochen und nicht nur Tage vergehen, bis der Betrieb wieder voll aufgenommen werden kann. Auf dem

Rückweg nach Schwarzenberg begegnen uns Hunderte von Menschen in endlosem Zuge, die Erla aufsuchen.

Tausende von Menschen

sind es, die gestern und heute bereits an die Stätten des Unheils im ganzen Schwarzwassergebiet geeilt sind und mit Grauen gesehen haben, was die Naturkatastrophe angerichtet hat. Und Tausende werden noch in den nächsten Tagen hinauswandern. Es wird immer weniger zu sehen sein, wenn auch die Zeichen des Unheils nur allmählich verschwinden. Schon von gestern zu heute haben die fleißigen Hände der betroffenen Einwohner in den einzelnen Orten mit Hilfe von selbstlosen Helfern viele Dinge aus dem Wege geräumt und manchen Schaden, wenn auch zunächst erst notdürftig, beseitigt. Ebenso wie in Erla ist das auch

in Schwarzenberg

der Fall, wo wir hunderte von Autos und Motorrädern sehen, deren Besitzer von hier aus zu Fuß den Weg nach dem verwüsteten und schwerer als Schwarzenberg selbst heimgesuchten Erla antreten. Auch heute führt das Schwarzwasser außerordentlich viel Wasser, was aber jetzt wohl auf die gestrigen Niederschläge zurückzuführen sein wird.

Verkehr nach Johannegeorgenstadt bleibt aufrecht erhalten

Die Reichsbahnverwaltung teilt mit: Der Personenverkehr mit Eisenbahnfahrkarte wird durch Autobusse fahrplanmäßig aufrecht erhalten. Güterverkehr ist eingerichtet für Expressgut, Eilgut und Milch. Wegen Wagenladungen erfolgt noch Verfügung. Der staatliche Kraftwagenverkehr nach Eibenstock und Oberwiesenthal erleidet keine Störung.

Kein Gas für Johannegeorgenstadt

Die Direktion der Gasversorgung Erzgebirge-West gibt bekannt, daß durch die Hochwasserkatastrophe durch Aufbruch der Straßen die Gasfernleitungen nach hier gebrochen sind. Es ist deshalb bis auf weiteres nicht möglich, Gas nach Johannegeorgenstadt abzugeben. Der geringe Behältervorrat ist in den Vormittagsstunden des heutigen Tages erschöpft. Die betroffenen Gasabnehmer werden ersucht, die Leitungen möglichst am Hauptrohr zu schließen, damit keine Explosionen eintreten, wenn das Gas wieder gefördert werden kann. Die Wiederförderung des Gases wird beamtgegeben werden.

Die Eisenbahnbetriebsstörung

Wie die Reichsbahndirektion Dresden mitteilt, ist der Betrieb auf der Strecke Schwarzenberg—Johannegeorgenstadt wegen umfangreicher Dammrutschs und Unterspülungen bis auf weiteres gesperrt. Die Betriebsstörung auf der Linie Aue—Lauter ist seit heute wieder aufgehoben. Ebenso ist die Strecke von Johannegeorgenstadt nach Karlsbad wieder voll in Betrieb.

Wie die Flut kieg . . .

Amlich wird von Zwickau aus bekanntgegeben:

Die Hochwasserfahrmarke stelle Aue meldete Montag um 18.55 Uhr aus dem Gebiete des Schwarzwassers gefahrendrohendes Hochwasser infolge Wolkensbruchs im Grenzgebiet Johannegeorgenstadt-Wittigsthal. Daraufhin wurde zunächst der Bereitschaftsdienst der Hochwasserwehr zur Beobachtung des Wasserstandes in der Mulde eingesetzt. Um 20.27 Uhr meldete

die Beobachtungsstelle Aue Gefahrenmarke B = 1,50 m und um 21 Uhr Gefahrenmarke C = 2 Meter erreicht. Daraufhin wurde der Hochwasserdienst im Stadtbauamt aufgenommen und die Hochwasserwehr aufgerufen und in die einzelnen Stadtbezirke, insbesondere auch zur Beobachtung der Dämme, verteilt. Gleichzeitig wurde die Meldung an die im Gefahrenbereich liegenden Betriebe und Gemeinden weitergegeben.

Der Höchststand in Aue

trat etwa um 21.30 Uhr mit 2,30 Meter Pegel ein. Um 22 Uhr meldete der Beobachter Stein einen Wasserstand von 2,20 Meter, um 24 Uhr meldete das Wasserwert Wiesenburg als Höchststand 2,40 Meter und die Mitführung von größeren Mengen Holz. Auf zwischenzeitige Anfrage teilte der Beobachter Aue um 22.40 Uhr mit, daß der

Wasserstand auf 1,90 Meter gefallen

sei, um 23.30 Uhr einen weiteren Rückgang des Pegels auf 1,60 Meter. Um 24 Uhr war der Wasserstand am Zwickauer Pegel von — 12 auf + 20 gestiegen und erreichte bereits 24.15 Uhr die Höhe von + 70 Zentimetern, 24.30 Uhr 1,10 Meter, 24.45 Uhr 1,30 Meter, 1 Uhr 1,46 Meter. Der Höchststand trat um 2 Uhr ein mit 1,66 Meter und ging dann nach 3 Uhr allmählich zurück.

Die „Teno“ im Unwettergebiet eingesetzt

Seitern wurde auf Anforderung der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg im Einverständnis mit dem Wirtschaftsausschuß die Technische Rotthilfe zur Hilfeleistung nach dem Unwettergebiet im oberen Erzgebirge alarmiert. Die Landesbezirksleitung in Dresden legte zunächst die Bereitschaftstruppe Chemnitz und Zwickau ein, die unverzüglich mit Lastkraftwagen an Ort und Stelle befördert wurde. Von Dresden aus wurde mittels Schnellkraftwagen ein großer Transport von Schanzzeug und anderem Gerät abgeholt, da es erfahrungsgemäß bei solchen Anlässen an Handwagenzug fehlt. Eine Anzahl Dresdener Rotthilfe begleiteten diesen Transport. Außerdem hat die Landesbezirksleitung den Führer des Bereitschaftstrupps Dresden im Kraft-

wagen in das Unwettergebiet entsandt, einmal als Vertreter des Landesbezirksleiters, da dieser am Orte der Landesbezirksleitung verbleiben muß, um die etwa noch notwendig werdenden weiteren Maßnahmen zu treffen; als weitere Aufgabe liegt ihm ob, als Vorkontrollbeauftragter die erforderlichen Hilfsmaßnahmen zu veranlassen und die Verbindung mit der Landesbezirksleitung aufrecht zu erhalten. Die Einheiten der Teno sind zunächst u. a. in Antonsthal, Wittigsthal und Schwarzenberg eingesetzt worden, und es werden ihnen dort die gleichen Aufgaben obliegen, wie sie in größerem Umfange vor vier Jahren bei der furchtbaren Unwetterkatastrophe im Mügglitz- und Gottscheubatal geleistet werden mußten, wie z. B. Aufräumungsarbeiten, Wegebau, Stützung von Häusern, Bau von Notbrücken usw. Weitere Einheiten der Technischen Rotthilfe stehen alarmbereit. Alle Dienststellen der Teno in Dresden, Chemnitz usw. sind ebenfalls in Alarmzustand Tag und Nacht besetzt, um alle erforderlichen Maßnahmen treffen zu können.

In Zwickau

gingen aus dem Stadtgebiet keine Schadenmeldungen ein. Infolge der in den letzten Jahren stadtfestig getroffenen Hochwassererschutzmaßnahmen fand das Hochwasser einen vollkommen geregelten Abfluß und konnte demzufolge wesentlichen Schaden nicht anrichten, während in früheren Jahren bereits bei 90 Zentimeter niedrigeren Wasserständen Überschwemmungen innerhalb des Stadtgebietes, besonders im Silberhof, eintraten.

Die an der Mulde im Gange befindlichen Baustellen konnten infolge der rechtzeitig eingegangenen Meldungen aus Schwarzenberg und Aue vor Eintritt des Hochwassers beräumt werden, so daß für diese ein sonst eingetretener Schaden an Baugeräten usw. vermieden werden konnte. Die Hochwasserflut war stark mit erdigen Bestandteilen durchsetzt, rotbraun gefärbt und führte insbesondere in der Zeit nach 24 Uhr große Mengen von Ästern, Stämmen und teilweise auch entwurzelte Bäume mit sich. Da nach 3 Uhr das Sinken des Wasserpiegels beobachtet wurde und ein nochmaliges Steigen nicht mehr zu befürchten war, wurde der Hochwasserdienst um diese Zeit eingestellt, da bei der gegenwärtigen Beschaffenheit des Muldenhochflutprofils im Stadtgebiet Schaden nicht zu erwarten waren.

Falkenstein meldet:

Ein schweres Gewitter mit Hagelschlag ging hier am Montagnachmittag nieder. Die Eisbrenner bedeckten Gärten, Felder und Wiesen und blieben auch einige Zeit liegen. Die Wassermassen bildeten sich zu kleinen Bächen und die Schleusen vermochten die Wasser kaum zu fassen. In Häusern mit schadhafte Dächern drang das Wasser in die Bodenkammern und oberen Etagen, ebenso waren in einigen Kellern der unteren Stadt Wassermassen eingedrungen, so daß die Hausbesitzer alle Hände voll zu tun hatten. Im Rathaus schlug der Blitz mehrere Male in die elektrischen Leitungen, wodurch die Sicherungen zerstört wurden, dagegen Schaden am Gebäude nicht angerichtet wurde. Im Grund ist durch den starken Gewitterregen die Straße zu beiden Seiten aufgerissen und die Schottersteine sind bis auf die Kreuzung Schillerstraße—Weihmühlweg gespült worden. Der Blitz schlug gegen 3 Uhr nachmittags in die auf dem Sportplatz der Spielvereinigung neben dem Denkstein befindliche Fahnenstange ein, wobei die Stange von oben bis unten zerplittert wurde. In einem Schrebergarten „Süd-West“ wurde eine dort aufgestellte kleine Windmühle durch einen Blitz beschädigt. Unterhalb der Schrebergärten am Holzbrunnen wurde das Steingerüst weggespült und bis zur Einmündung in die Hammerbrücker Straße geschwemmt. Die neugebaute Grünbacher Straße wurde durch die herabstürzenden Wassermassen stark in Mitleidenschaft gezogen und ist der angerichtete Schaden nicht unbedeutend.

Der Wasserinhalt der Muldenberger Talsperre

hat sich von 5 422 000 Kubikmeter am Sonntag auf 5 456 000 Kubikmeter nach den gestrigen Niederschlägen erhöht. Der Wasserpiegel muß immer noch 41 Zentimeter steigen, sollen die Ueberläufe in Tätigkeit treten.

In Reusnitz

war das Gewitter gleichfalls mit wolkenbruchartigen Regengüssen begleitet. Die Teichwiesen glächen kleinen Seen, die Straßen wurden vom Wasser überflutet und Hausgrundstücke mit Wasser umspült.

Im Auerbacher Bezirk

hat der Blitz an elektrischen Anlagen und Radios verheerend Schaden angerichtet. Auch schlug er in die Esse eines Hauses in der Friedrichstraße, die Räumlichkeiten mit Ruß bedeckend. In der Uferstraße

in Rodewisch

schlug der Blitz in die Geschäftsräume des Fabrikanten Magucco, zerplitterte die Dichtung und richtete weiteren Schaden an. Der Sohn Kurt des Inhabers wurde betäubt und mußte in ärztliche Behandlung gegeben werden.

Feuer im Vogtland

Blauen. Bei dem Gewitter, das Montagnachmittag hier und in der Umgebung herrschte, schlug der Blitz in dem benachbarten Voigtgrün ein und löschte die Feldscheune des Gutsbesitzers Arno Beckold vollständig ein. Die Scheune war mit Heu, Stroh und landwirtschaftlichen Geräten gefüllt. Der Schaden beträgt etwa 5000 Mark und ist durch Versicherung gedeckt.

Sosa. Unwetter. Auch unser Ort wurde von dem Unwetter am Montagabend arg in Mitleidenschaft gezogen. Unser bescheiden hinsichtlich der Dorfboch schwoof

Schnell an, Überschwemmte anliegende Grundstücke, sich leichte Holzbrücken auf und sich Holz und Geräte mit sich fort. Die Feuerwehr leistete, soweit es ging, Hilfe. Der Schaden auch an Straßen und Ufermauern ist beträchtlich.

Ein Gut durch Blitzschlag eingedöhrt

Wilsdenau bei Rodewisch. Hier wurden am Montag durch Blitzschlag Scheune, Stallung und Schuppen des Gutsbesizers Otto Trepmer eingedöhrt. 400 Zentner Stroh, landwirtschaftliche Maschinen und Geräte usw. wurden ebenfalls ein Raub der Flammen. Das Wohnhaus konnte gerettet werden.

Blitzschlag tötet zwei Pferde

Oberwiesenthal. Bei dem gestern mittag hier niedergelagerten schweren Gewitter wurden zwei auf dem Felde befindliche Pferde vom Blitz erschlagen, während der dabeistehende Landwirt mit dem Schrecken davontam.

Damals und heute

Das Unwetter von 1908

Wir haben im Rahmen unseres gestrigen ausführlichen Berichtes über die Katastrophe im Schwarzwassertal schon kurz auf frühere Unwetter hingewiesen, von denen das Erzgebirge betroffen wurde. Wie sehr die Verwüstungen, die im Jahre 1908, und zwar am 7. August, von einem furchtbaren Unwetter in unserem engeren Heimatgebiete angerichtet wurden, den heutigen ähnlich sind, geht aus dem damaligen Bericht des 'Auer Tageblattes' hervor. Wir lesen in der Ausgabe vom 8. August 1908 folgendes:

Seit vielen Jahren haben die von so schwerer Katastrophe heimgeführten Bewohner von Carlsfeld, Wilschhaus, Wilsenthal, Blauenthal, Steinbach, Erlabrunn usw. kein ähnliches Unwetter mehr erlebt. Menschenleben sind glücklicherweise nicht zu beklagen, die in Gefahr gebrachten Bewohner kamen durchweg mit dem Schrecken davon, aber der angerichtete Schaden zählt nach Hunderttausenden, und die betroffene Gegend bietet ein trauriges Bild furchtbarer Zerstörung. Die gewaltigen Wolkenbrüche ließen die kleinsten unbedeutendsten Flüßchen zu reißenden Gießbächen anschwellen, die ihre schmutzigenbraunen und gelben Bogen über Straßen und Dämme, durch Gärten und Felder in die Keller der Gebäude trugen. Am ärgsten war es wohl in Carlsfeld, Wilsenthal und Blauenthal. Die Sommerfeste Carlsfeld bietet einen traurigen Anblick dar. Das sonst so sanfte Wilschflüßchen wälzte seine Wassermassen die Dorfstraße herab, Bäume, Balken, Hausgeräte, Eisenstücke wurden davongetragen. Die Wassermassen umfluteten das Pfarrhaus, aus dem die Gattin des Pfarrers mit ihrem Söhnchen mit großer Mühe gerettet wurde. Auf der Eisen-

bahnlinie stockt jeder Betrieb. Keine Bahnbrücke widerstand dem tobenden Element. Auf 30 Meter Länge ist oft das Bahngleis zur Seite gedrückt, die Schienen sind an einer Stelle 40 Meter lang aus dem Bahnkörper herausgehoben. Jetzt sind Pioniere mit Wiederherstellungsarbeiten beschäftigt. In Wilsenthal fielen mehrere Häuser den Fluten zum Opfer. Eins ist gänzlich zerstört, zwei teilweise, viele andere schwer beschädigt. In Blauenthal ergossen sich die Bogen durch den Garten des Wirtschaftes 'Zur Forelle'. Der Wirtschaftsgarten ist gänzlich verwüstet, die Veranda weggerissen. Aus vielen Gebäuden flüchteten die Bewohner. Acht Familien sind in der Guts herrschaft untergebracht. Wohin man blickt, überall das selbe Bild der Zerstörung; überall Wasserfluten, umgerissene Bäume, zerbrochene Brücken, ganze Stöße angeschwemmten Holzes. Wochenlang wird man zu tun haben, bis die Spuren der Zerstörung wenigstens einigermaßen beseitigt sind.

Teilnahme des Landtags

Dresden. Vor Eintritt in die Tagesordnung der gestrigen Sitzung sprach Präsident Wedel den vom Unwetter im Schwarzwassertal Betroffenen die Teilnahme des Sächsischen Landtags aus.

Innenminister Richter sprach den von der Unwetterkatastrophe im Erzgebirge betroffenen Dörfern und den verunglückten Personen die Teilnahme der sächsischen Regierung aus. Die Regierung werde alles tun, um der dringendsten Not sofort zu steuern.

Unwetter über Dresden

Dresden. Am Dienstagmittag in der 6. Stunde ging über Dresden ein schweres Unwetter nieder, das mit etwa vierstündigem Hagelsturz verbunden war. Betroffen wurden Teile der Altstadt sowie die Stadtteile Strießen, Strießen und Johannisbad. In wenigen Augenblicken fanden die Straßen unter Wasser. In kurzer Zeit wurde die Feuerwehr in etwa 200 Häusern alarmiert, jedoch wurde sie im Wesentlichen nur für das Auspumpen von Kellern, in einigen Fällen auch zum Beseitigen abgerissener Baumäste beansprucht. Der durch den Großen Garten fließende Rathbach konnte die Wassermassen nicht aufnehmen und gefährdete dadurch zeitweise die Große Wirtschaft. Die Feuerwehr befreite die Gasse durch Ziehen mehrerer Schleusen. Auf der Allee stand das Wasser zeitweise über einen halben Meter hoch, da eine Schleuse verstopft war. Der angerichtete Schaden ist im allgemeinen verhältnismäßig gering. Glücklicherweise ist die gegenwärtig im Gang befindliche Dresdner Vogelwiese von dem Unwetter vollkommen verschont geblieben, andernfalls wäre zweifellos unabsehbarer Schaden entstanden.

Blauenthal. Unwetter schäden auch in Blauenthal. Das Unwetter, das am Montagmorgen im oberen Erzgebirge wütete, hat auch hier Schaden angerichtet. An der Baustelle der Muldenverleugung machten sich umfangreiche Sicherungsmaßnahmen notwendig. Infolge der starken Regengüsse schvool die Mulde bis Dienstagfrüh auf einen Stand von 2,08 Meter an. Die gesamte Unterstadt, die von der Flut bedroht war, mußte alarmiert werden. In einem Wehr wurde die Leiche eines unbekanntes Mannes angetrieben, die bereits etwa 14 Tage im Wasser gelegen haben dürfte.

Schlag. Scheune durch Blitzschlag vernichtet. In Reppen schlug der Blitz in eine massive Scheune, die bis auf die Grundmauern niederbrannte. Verschiedene Maschinen und alle in der Scheune lagernden Getreidevorräte wurden ein Raub der Flammen.

Rossen. Feuer durch Blitzschlag. Infolge Blitzschlages brach in der Scheune des Gutsbesizers Schubert in Rartha Feuer aus, dem das umfangreiche Gebäude nebst reichen Vorräten und Maschinen zum Opfer fiel. Die ebenfalls stark gefährdeten Seitengebäude konnten durch die Feuerwehren noch gerettet werden. Der Schaden ist beträchtlich.

Unwetter auch im Greizer Kreis

Greiz. Auch der Stadt- und Landkreis Greiz wurden am Montag von einem Unwetter heimgeführt. Am schwersten betroffen wurde Fraureuth. Durch einen rollen-bruchartigen Regen der den Ortsbach und die Gemeindegasse zum Überlaufen brachte, wurde ein Teil der Gemeinde unter Wasser gesetzt. In der Regentstraße wurden eine Anzahl Wohnungen überschwemmt. Die Feuerwehr hatte bis in die Abendstunden zu tun. In Greiz schlug der Blitz verschiedentlich in Häuser ein, ohne jedoch zu zünden. In einer Schrebergartenanlage wurde eine Föhnenlange durch einen Blitzschlag getroffen. Ein vorübergehendes Mädchen erlitt schwere Brandwunden.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: O. R. Treichel, für den Anzeigenteil: Carl Schied. — Druck und Verlag: Auer Druck- und Verlags-Gesellschaft m. b. H., Auer.



Riemenschneider als Mensch und Künstler

(Zu seinem 400. Todestage am 8. Juli 1931) Von Dr. August Diehl, Würzburg

Im 15. Jahrhundert befruchtete ein neues Erleben die abendländische Welt. In dem erstarrten Rhythmus der Gotik fuhr wie ein Frühlingshauch die Lebensfreudigkeit der Renaissance. Die Kunst trieb junge, verheißungsvolle Sprossen in Deutschland brachte es insbesondere die Plastik zu großer Blüte. In Nürnberg führten Zeit Stof, Adam Kraft und Peter Vischer die Schnitzerei, die Steinmetzkunst und den Ertrag zu einheitlicher Entfaltung; in Würzburg kennzeichnet das Werk Til Riemenschneiders den Bruchpunkt wie den Gipfel der Epoche.

Die Riemenschneiderforschung — genannt seien Weber, Streit, Zönnies, Becker, Bier — ist erst in jüngerer Zeit ernstlich in Angriff genommen worden. Sie steht heute, im Jahre der Riemenschneider-Gedächtnisausstellungen zu Hannover und Würzburg, im Mittelpunkt des kunstgeschichtlichen Interesses. Wichtige Frage sowohl über die Persönlichkeit des Meisters als auch hinsichtlich der ihm zugeschriebenen Werke blieb noch ungeklärt. Wir wissen, daß Til Riemenschneider um 1403 in Ofterode im Harz geboren ist. Im übrigen aber waltet über seiner Jugend und Wehzeit ein unergründliches Dunkel. Am 7. Dezember 1433 wird der jugendliche Geselle in Würzburg in die Junfbrüdergilde St. Lukas aufgenommen, und wir können von diesem Jahre ab an Hand der päpstlichen päpstlichen Urkunden den Lebensgang des Künstlers in Umrissen feststellen. Wir hören, daß der junge Mann 1435 die Witwe eines Goldschmiedes heiratet, die ihm drei Stiefkinder in die Ehe mitbringt, dazu das prächtige Bürgerhaus zum Wolfmannszielein, wo Riemenschneider zeitweilig wohnte, mittelbar auch den Meisterstuhl und das Bürgerrecht. Sie starb zehn Jahre später, nachdem sie ihm eine Tochter geschenkt hatte. Er soll dann noch dreimal verheiratet gewesen sein. Sein Sohn Jörg stammt aus der zweiten Ehe.

Im Jahre 1504 beginnt die merkwürdige und letztlich verhängnisvolle Laufbahn des Künstlers als Ratshmitglied. Er wird der Reihe nach Stadtbaumeister, Fischmeister, Kapellenspieler, 1521 sogar Bürgermeister, aber am Ende steht der Abstieg. Im Bauernkrieg vertritt er die Partei der Aufständigen gegenüber dem Fürstbischof, und er wird, nachdem die Entscheidung bei Königshofen zu Gunsten des Adels gefallen ist, eine Weile eingekerkert, gefoltert und aus den Kerkern gestochen. Vereinsamt und verbittert ist er, an 70 Jahre alt, am 8. Juli 1531 in seinem Hause gestorben.

Seiner hat weder der Künstler selbst, noch haben andere über ihn etwas Schriftliches hinterlassen, das uns in die Persönlichkeit des seltsamen Mannes Einblick gewähren könnte. Wir bleiben darauf angewiesen, aus der Verzeichnung in das Wesen seiner Kunst einige Aufhellung des eigenartigen Lebensbildes zu gewinnen.

Riemenschneiders Jugendwerk in Würzburg, die Steinfiguren Adams und Evas, kündigt laut den Zug der neuen Zeit, das Erwachen aus gotischer Dämmerung, die sinnliche Freude an plastischer Wirklichkeit. Eine große Verheißung wird offenkundig, glüht auch in anderen Jugendarbeiten auf, etwa im Männerhäutler Altar und in der Madonna vom Würzburger Neumünster. Doch seltsam! Der Weg zu Kraft und Männlichkeit, den die Nürnberg Weister so heftig beschritten haben, bleibt ein Anlag, nicht in dem Sinne, daß Riemenschneider die Verheißung seiner Jugend nicht erfüllt hätte. Im Gegenteil, bald übertrabst sein Ruhm ganz Süddeutschland, und der Auftrag ist kein Ende. Aber seine Kunst entwickelt ungefähr vom Jahre 1499 an, wo er das wunderbare Grabdenkmal des Bischofs R. v. Eberenberg im Würz-

burger Dom geschaffen hat, den gewunden Naturforn grundfänglich mit dem Ausdrucksmittel der spätgotischen Linie, deren Wesen der Künstler zu ungeahnter Schmiegsamkeit zu steigern weiß. Wir sehen schmerzbelegte Frauen, erleuchtete oder in sich selber versinkende Männer, traumverklärte Weiser von unbeschreiblicher Feinheit der Empfindung. Das sinnlich-heroische Thema scheidet gänzlich aus. Die fromme Demut der Seele ist dem Meister das einzig Darstellenswerte am Menschen, in ungläubigen Wandlungen und Beziehungen das alleinige Deutsame. In diesem Sinne wird Riemenschneider mit Recht als der letzte Gotiker bezeichnet. Indessen, er ist doch ein Gotiker, der am Quell der Wiebergeburt und aus dem Becher des Lebens getrunken hat. Darin liegt seine Größe. Ueber die Rothenburger Arbeiten, den Annenaltar und den Heiligenblutaltar gelangt der Meister zum Höhepunkt seines Schaffens, dem Altarstein der Crezlinger Herrgottskirche. Vieles, was gerade in unseren Tagen allzu Eisern und Erkenntnisfächige über den Epochenwechsel in der Kunst geschrieben haben, wird in diesem Meisterwerk widerlegt. Hier ist nicht Gotik, nicht Renaissance, noch weniger aber ist hier Übergang. Hier ist einfach Riemenschneider. Hier hat Persönlichkeit über den Epochen der schreitenden Zeit den Gipfel erreicht, eine Schöpfung unmittelbar aus der Tiefe quellend. Später, als Riemenschneider, als geworden, mit den Mitteln des Verstandes nach den Worten des neuen Jahreshunders zu greifen versucht, da bricht seine Meisterhaftigkeit nieder, ein Seelendrama, das in dem Würzburger Grabmal des Lorenz v. Bibra erklingend in die Erscheinung tritt.

Die schöpferische Kraft des Künstlers scheint überhaupt nach dem 45. Lebensjahre langsam, doch unabwendbar erloschen zu sein. Von vereinzelt, zum Teil noch vorrätlichen Spätwerken abgesehen, fällt die gewaltige Lebensleistung in die Zeit von 1490 bis 1510. Amtsbreden und Amtsgeschäfte, zuletzt die Katastrophe scheinen den Genius in diesem Manne allmählich erstirkt zu haben. Um so unbegreiflicher, wie ein also Begabter sich weltlichen und politischen Bindungen verschreiben konnte. Ersucht kann es nicht gewesen sein, auch wirtschaftliche Not kommt kaum in Frage. Wahrscheinlich ist Riemenschneider, wie viele Künstler, ein leicht bestimmbarer Mensch, dazu ein großer Menschenfreund gewesen, der von den lieben Nächsten grausam ausgenützt wurde. Sein Verhalten im Bauernkrieg gibt uns einen Anhalt. Nicht daß er als Freund des Volkes gilt und einen Anhalt. Nicht daß er die grausame Maßregelung ein, sondern die Verbreitung des falschen Gerüchtes, der Bischof halte heimlich Gesellen in den Adelshöfen der Stadt bereit, um es gegen die Bürger spielen zu lassen, Abfall die landesherrlichen Hilfstruppen eingetroffen seien. Diese Ausbreitung führt in entscheidender Stunde unmittelbar zum Abfall der Bürgerschaft und zu ihrem Bündnis mit den Aufständigen. Es ist aber eine demagogische Lüge, die ihm S. Varmeter, ein äbel beleumbeter, später zu Nürnberg hingerichteter politischer Heger eingestiftet hat. Auch gewisse Züge aus der Staatsrästigkeit deuten an, wie der harmlose und bestimmbar Meister nur zu oft die vorgeschobene Person zum Austrag privater oder parteilicher Interessen gewesen sein mag. Und hier liegt wohl der Schlüssel zu den Problemen dieses Künstlerlebens, die uns so seltsam anmuten. Man betrachte im Rothenburger Abendmahl Riemenschneiders den Judasstof. Er steht an Adel des Ausdrucks dem des Heilandes kaum nach.

Daß der Künstler zutiefst in allen Menschen nur das Gute sah, das war seine Größe, aber auch sein Verhängnis.

Schelmnanträge.

Die Hoff und die Not unserer Zeit haben uns den Humor und die Gemütslichkeit gründlich vertrieben. Die Menschen sind ähnelnehmerisch geworden, und so ist heute kein Raum mehr für die harmlosen, oft auch derben Späße, mit denen man früher seine Mitmenschen hänselte. Nur beim bodenständigen Handwerk und im bürgerlichen Bauernum haben sich einige dieser Bräunde erhalten. Wenn der Schlichterlehrling zum ersten Male beim Wurstmachen helfen soll, so steht gewöhnlich der Meister oder der Erstgehilfe eine Weile ratlos da. „Donner ja, wir haben unsere Wurstpresse noch nicht zutrid, die wir zur Instandsetzung wegbrachten.“ Dann erhält der Lehrling den Auftrag: „Lauf mal schnell nach Meister Sounsoff, ob er uns wohl für heute seine Wurstpresse leihen könnte.“ Ahnungslos bringt der Junge die Bitte vor und erhält nach kurzer Zeit ein schweres Paket oder einen gewichtigen Sack ausgeladen. Schwindend und stöhnend laßt er damit in der Wurstküche an und merkt erst an den alten Backsteinen, Mehltrögen und dem sonstigen Eisengerümpel, die dort zum Vorschein kommen, daß er gesoppt wurde. „Ist der Hauschlachter beim Ausnehmen des geschlachteten Schweines, so blüht er lachend umher und fragt die Bäuerin: „Wo hast du denn die Darmhassel, damit ich die Därme aufhassen kann?“ — „Sieh, das habe ich rün dergessen, unsere Hoppel ist kaputt. Weshen, lauf mal schnell zum Nachbarn, ob er uns seine Darmhassel leihen kann!“ Die Kleinmagd zieht nun los von Haus zu Haus. Überall wird ihr verrichtet, daß man es gern tun würde, aber man brauche sie selbst, oder sie wäre auch entweiht, oder man hätte sie verliehen. So läuft die Angefährte das ganze Dorf ab, bis ein Wittlediger sie aufklärt. Läßt eine Magd durch Straßen und Schubeln den Verdacht aufkommen, daß sie in ihrer Unterwäsche Einquartierung beherbergt, dann gibt ihr der Brotherr den Auftrag, zum Dorfsmied zu gehen und eine Flohganze holen. Der Schmied gibt ihr die größte und schwerste Ganze. Mit großem Galah wird das Mädchen zu Hause empfangen und muß bei allem Spott das schwere Werkzeug noch mal durchs Dorf zur Schmiede zurücktragen. Tausendfachen ist eine schwere Arbeit, umso schwerer, wenn der Witt recht langträhig ist. „Das geht ja verteuert schwer heute“, meint der Smedt zum Stallhungen. „Lauf mal eben zum Nachbarn! Er möchte uns mal die Wittsäge borgen.“ Solcher Kartengänge gab es noch viele, aber sie kommen immer mehr aus der Mode, man hat keine Zeit mehr für Humor und Späß.

Die Frau Admiral und ihr verschuppeter Matrose.

Ein amerikanischer Richter sollte sich eigentlich über nichts mehr wundern. Und doch machte einer von ihnen ein etwas verdubtes Gesicht, als kürzlich der Kriegsmatrose Aubrey Willard Duncan vor ihm erschien und von seiner Frau geschieden werden wollte. „Warum denn?“ — „Meine Frau ist früher mit einem Admiral verheiratet gewesen. Deshalb will ich sie nicht mehr haben!“ Auf das Ersuchen des erstaunten Richters hin mußte sich der biedere Matrose bequemen, eine nähere Erklärung zu geben: Er hatte vor beinahe sechs Jahren seine Frau geheiratet und war der Ansicht gewesen, ihr erster Mann zu sein. Doch erst viel später erfuhr er, daß die junge Dame früher mit einem seiner höchsten Vorgesetzten, dem Konteradmiral Clair Smith, verheiratet gewesen war. Duncan ist nun der Ansicht, seine Leuerste hätte ihm das sagen müssen. Daß sie schwieg, betrachtete er als vorsätzliche Täuschung. Auf die Ehre, eine frühere Admiralsgattin zur Frau zu haben, wollte er gern verzichten, umso mehr, als seiner Aussage nach seine bessere Ehehälfte der Ansicht zu sein schien, ihr zweiter Mann habe als Matrose das gleiche Einkommen wie ein Admiral. Somit will er an ihr auch nicht das Geringste feststellen haben, was noch irgendwie an die Zeit erinnert hätte, da sie als Admiralsfrau die Kommandanten von ein paar tausend Soldaten war.

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off, containing various notices and advertisements.